



RheinEnergieStiftung Familie
Tätigkeitsbericht 2008

RheinEnergieStiftung Familie

Tätigkeitsbericht 2008

I Inhalt

4 | Vorwort

7 | Die RheinEnergieStiftung Familie

8 | Finanzen 2008

9 | Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

12 | Aus der Stiftungsarbeit

13 | Förderprojekte

17 | 2008 bewilligte und laufende Projekte

90 | Stiftungstopf und Sonderprojekte

91 | Anhang

93 | Impressum

Tätigkeitsbericht 2008

Vorwort

Vorwort



Die Zukunft unserer Gesellschaft kann nur erfolgreich werden, wenn Bürger, Wirtschaft, Staat sowie die relevanten Institutionen und Organisationen sich gemeinsam für gerechte Chancenverteilung, mehr Integration und mehr Bildung – um nur einige Punkte zu nennen – einsetzen. Unternehmensverbundene Stiftungen übernehmen hier eine besondere Verantwortung, denn sie verbinden unternehmerischen Geist mit innovativen Projekten und nachhaltigem Management.

Als einer der größten regionalen Energieversorger Deutschlands sieht sich die RheinEnergie AG in einer besonderen Verantwortung: Sie trägt nicht nur erheblich zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei, sondern engagiert sich auch außerhalb ihres Kerngeschäftes auf gesellschaftlichem Gebiet.

Zweck der RheinEnergieStiftung Familie ist es, einen Beitrag zur Stärkung der Familie und deren Stellung in der Gesellschaft zu leisten. Sie möchte einerseits Projekte unterstützen, die bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben im Zusammenspiel von Eltern, Kindern, Jugendlichen, Schulen und weiteren Erziehungspartnern helfen. Andererseits möchte sie Maßnahmen fördern, die

der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen. Weitere Schwerpunkte liegen auf Maßnahmen, die die Integration von Familien mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen oder Belastungen und von Familien aus Zuwanderungsländern unterstützen. Verstärkt und abgerundet werden können die genannten Maßnahmen durch Projekte im Bereich der Familienerholung.

Die Fördertätigkeit folgt dem Prinzip, Veränderungsprozesse anzustoßen und andere anzuregen, diese zu unterstützen und ihnen Hilfen anzubieten. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die eingesetzten Ressourcen optimal zu nutzen. Die Stiftung hält Projektträger dazu an, an initiierten Projekten zu partizipieren, diese weiterzuentwickeln und mit anderen Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Alle Vorhaben, die die RheinEnergieStiftung Familie unterstützt, müssen transparent, effizient und zielorientiert ausgerichtet sein.

Die RheinEnergieStiftung Familie setzt mit ihren Projekten hier an, indem sie mit denjenigen eng zusammenarbeitet, die sich um Familien kümmern. Das sind zum einen die Projektträger, die sich aus dem Bereich der Kindertagesstätten, Familienzentren, Vereinen und Hilfereinrichtungen rekrutieren.

Das sind zum anderen aber auch auf regionaler Ebene die Verantwortlichen in der Kommunalpolitik, in Kirchen und Verbänden. Alle haben verantwortungsvolle Aufgaben, wenn es um das Gesamtgefüge Familie und deren Chancen geht.

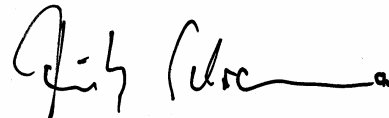
Im Geschäftsjahr 2008 hat die Stiftung ihre Arbeit und inhaltliche Aufgabenstellung weiter gefestigt. So hat sich die strategische Ausrichtung der Stiftungsaktivitäten mit den gewählten Förderschwerpunkten als sinnvoll bestätigt. Über die konkrete Projektarbeit hinaus engagiert sich die Stiftung als Netzwerkbauer sowie in verschiedenen Gremien und Verbänden. Dort begleitet sie u. a. die angestoßenen Diskurse zu den Themen „Vereinbarkeit Beruf und Familie“ und „Zusammenspiel von Familie, Kindern und Schule/Vernetzung“.

Chancen sind der Schlüssel für den Erfolg des Einzelnen und der gesamten Gesellschaft. Erfolge können Stiftungen nicht verteilen. Sie sorgen aber für bessere Entwicklungsmöglichkeiten. Diesem Ziel fühlt sich auch die RheinEnergieStiftung Familie verpflichtet. Sie schafft Möglichkeiten, wo es bislang wenig Raum für Entwicklung gibt. Stiftungsarbeit ist dann besonders überzeugend, wenn sie transparent und nachvollziehbar geschieht. Ein geeignetes Mittel dafür ist dieser Jahresbericht, der insbesondere über Zielsetzung und Verlauf der Projekte informieren will. Seit Aufnahme der operativen Stiftungstätigkeit im Jahr 2006 wurden bereits 1,8 Mio. Euro für familienbezogene Projekte eingesetzt, davon entfallen allein auf das vergangene Jahr knapp 640.000 Euro.

Dass die Stiftung im vergangenen Geschäftsjahr vielen Familien neue Chancen eröffnen konnte, liegt insbesondere an den engagierten Partnern, Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter sowie Helfern in unseren zahlreichen Projekten. Ihnen gilt deshalb unser herzlicher Dank.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates



Fritz Schramma
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Der Vorstand



Thomas Breuer



Gesche Gehrmann



Wolfgang Sobich

Tätigkeitsbericht 2008

Die RheinEnergieStiftung Familie

Finanzen 2008

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

Die RheinEnergieStiftung Familie



Die Familie vermittelt seit jeher die wichtigsten Werte an unsere Kinder und Jugendlichen. Sie gibt Halt und Orientierung. Dabei ist das Gesellschaftsbild der Familie starken Wandlungen unterworfen und sie selbst zunehmend größeren Belastungen und Anforderungen ausgesetzt. Die RheinEnergieStiftung Familie konzentriert sich bei ihrer Förderarbeit auf die Familie als Keimzelle unserer Gesellschaft und möchte mit ihren Förderungen Hilfestellung leisten.

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Vorhaben zu fördern, die die Gestaltung und Stärkung des Familienlebens unterstützen und die erforderlichen Kompetenzen und Rahmenbedingungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben entwickeln und stärken. Bevorzugt werden dabei Projekte, die die gesellschaftlichen Herausforderungen für Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Im Einzelnen sind die Förderschwerpunkte im Kapitel „Förderprojekte“ beschrieben.

Um diese Ziele zu erreichen, fördert die Stiftung entsprechende Projekte und Maßnahmen von anerkannten Trägern der Familien- und Jugendhilfe, von anerkannten kirchlichen Einrichtungen oder gemeinnützigen Institutionen aus dem Kölner Raum und dem Versorgungsgebiet der RheinEnergie.

Die RheinEnergieStiftung Familie gehört neben der RheinEnergieStiftung Kultur sowie der RheinEnergieStiftung Jugend/Beruf, Wissenschaft zur Stiftungsfamilie der RheinEnergie. Gemeinsam verfolgen alle drei Stiftungen die Zielsetzung der Jugendförderung.

Finanzen

Die RheinEnergieStiftung Familie ist derzeit mit einem Stiftungskapital von 15 Millionen Euro ausgestattet. Die Erträge aus dem Kapital werden seit 2006 für Projekte im Versorgungsgebiet der RheinEnergie verwendet.

Im Jahr 2008 sind insgesamt 26 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 633.000 Euro bewilligt worden. Über die Vergabe von Fördermitteln an Projekte entscheidet der Stiftungsrat.

Stiftungsrat und Stiftungsvorstand

(Korrektur nach Drucklegung)

Der Stiftungsrat der RheinEnergieStiftung Familie tagt in der Regel zweimal jährlich. Im Jahr 2007 fand eine Sitzung am 27. November statt. Die Beschlussfassung für

die geplante Frühjahrssitzung fand im Umlaufverfahren statt. Der Stiftungsrat entscheidet in diesen Sitzungen über die Bewilligung von Fördergeldern für die Projekte.

Stiftungsrat (Stand Juli 2009)

Person	Bezeichnung
Fritz Schramma	Oberbürgermeister der Stadt Köln – Vorsitzender des Stiftungsrates –
Prof. Dr. Rolf Bietmann (bis 12.02.2009)	Vorsitzender des Aufsichtsrates der RheinEnergie AG (bis 12.02.2009) – stv. Vorsitzender des Stiftungsrates –
Karl-Jürgen Klipper (ab 17.02.2009)	Vorsitzender des Aufsichtsrates der RheinEnergie AG (ab 17.02.2009) – stv. Vorsitzender des Stiftungsrates –
Prälat Johannes Bastgen	Stadtdechant
Martin Börschel	Aufsichtsratsvorsitzender der GEW Köln AG
Rolf Doming (ab 29.11.2008)	Stadtsuperintendent Ev. Kirchenverband Köln und Region (ab 29.11.2008)
Ernst Fey (bis 31.07.2008)	Stadtsuperintendent Ev. Kirchenverband Köln und Region (bis 31.07.2008)
Irmela Hannover	Redakteurin WDR
Dieter Hassel	Vorstand der RheinEnergie AG
Petra Hepenstrick (ab 27.05.2009)	Landesvorsitzende NRW des Deutschen Familienverbandes
Dr. Agnes Klein	Beigeordnete der Stadt Köln

Person	Bezeichnung
Armin Laschet	Minister für Generationen, Frauen und Integration des Landes NRW
Michael Mertens	Landesrat für das Dezernat Schulen, Jugend im Landesverband Rheinland
Erwin Müller-Ruckwitt	
Wolfgang Nolden (ab 11.12.2008)	Stv. Aufsichtsratsvorsitzender der RheinEnergie AG (ab 11.12.2008)
Siegmund Potulski (bis 10.12.2008)	Stv. Aufsichtsratsvorsitzender der RheinEnergie AG (bis 10.12.2008)
Dr. Rolf Martin Schmitz (bis 31.03.2009)	Vorstandsvorsitzender der RheinEnergie AG und GEW Köln AG (bis 31.03.2009)

Stiftungsvorstand (Stand Juli 2009)

Person	Bezeichnung
Helmut Haumann (bis 01.07.2008)	Senator e.h.
Thomas Breuer	Vorstand der RheinEnergie AG
Gesche Gehrman (ab 02.07.2008)	Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der RheinEnergieStiftungen (bis 01.07.2008 Geschäftsführerin)
Wolfgang Sobich	Geschäftsführer der Energieversorgung Leverkusen GmbH & Co. KG

Tätigkeitsbericht 2008

Aus der Stiftungsarbeit

Förderprojekte

Im Jahr 2008 bewilligte und laufende Projekte

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Aus der Stiftungsarbeit: Förderprojekte

Oberstes Anliegen der RheinEnergieStiftung Familie ist es, Projekte zu fördern, die der Stärkung des Familienlebens dienen und Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützen. Dies beinhaltet Projekte, die gesellschaftliche Herausforderungen für und von Familien aufgreifen und sich durch Innovation und Zukunftsorientierung auszeichnen.

Die Stiftung will mit ihren Mitteln vor allem in den Bereichen fördern, in denen keine oder nur eine defizitäre Förderung Dritter gegeben ist. Die Dauer der Förderung soll einen möglichst kurzen Zeitraum umfassen und dient in der Regel zur Abdeckung von Personal- und Sachkosten. Die maximale Förderungsdauer beträgt vier Jahre.

Gemäß ihrer Zwecksetzung fördert die Stiftung in den Bereichen Familienbildung, -erholung, und -beratung. Danach unterstützt die Stiftung Vorhaben, die die Integration von Familien mit unterschiedlicher sozialer Prägung und unterschiedlichen Einkommensverhältnissen, von Familien aus Zuwanderungsländern und mit verschiedenen belasteten Lebenssituationen umfassen. Einen besonderen Fokus sieht die Stiftung in der Förderung von Projekten, die der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dienen. Darüber hinaus sollen Projekte unterstützt werden, die bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben im Zusammenspiel von Eltern, Kindern, Jugendlichen, Schulen und weiteren Erziehungspartnern helfen, aber auch Projekte, die den Aufbau von Netzwerken als Mittel der Hilfe zur Selbsthilfe zum Inhalt haben. Die genannten Förderschwerpunkte können durch Familienerholungs-

maßnahmen weiter vertieft und abgerundet werden.

Insgesamt müssen sich die Projekte entlang den Förderrichtlinien der RheinEnergieStiftung Familie bewegen. Weitere Informationen hierzu können den Förderrichtlinien entnommen werden, die auch im Internet veröffentlicht sind.

Im Jahr 2008 sind insgesamt 26 Projekte vom Stiftungsrat bewilligt worden. Nachfolgend sind diese Projekte, sowie die bereits 2007 genehmigten Projekte, die im Jahr 2008 durchgeführt wurden, mit einer kurzen Darstellung der Inhalte aufgeführt. Sofern bis 30.05.09 bereits Zwischenberichte vorgelegen haben, ist neben der Zielsetzung des Projektes auch der bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte Projektverlauf dargestellt.

Im Jahr 2008 bewilligte und laufende Projekte

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
17	Kindernöte e.V.	Köln-Chorweiler Kinderbeauftragte	01.02.2007-31.01.2010
19	Familienbildung im Ev. Kirchenverband Köln und Region e.V.	FuN – Familie und Nachbarschaft	01.01.2007-31.12.2008
20	Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V., Bonn/Rhein Sieg	Projekt ModUs – Integration junger Mütter in den ersten Arbeitsmarkt	01.02.2007-31.01.2010
22	Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH, Köln	Frühe Hilfen für Eltern und Kinder	01.02.2007-31.01.2010
24	Caritasverband für die Stadt Köln, Erziehungsberatungsstelle Köln-Porz	Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern	01.07.2007-30.06.2009
25	Caritasverband Leverkusen	Nachbarschaftstreff “Derrsiedlung“	01.01.2007-31.12.2010
26	Kölner Therapiezentrum e.V.	Angeleitete Elterngruppen im Kurssystem	01.02.2007-31.01.2011
28	Kölner Arbeitslosenzentrum KALZ e.V.	Familien – Perspektiven aus der Arbeitslosigkeit	01.07.2007-30.06.2009
30	Kath. Familienbildung e.V.; Köln	Leben in der Interkulturalität – Erziehungskompetenz stärken	31.08.2006-31.07.2009
32	Förderkreis der Gesamtschule Rodenkirchen e.V., Köln	Konflikttraining mit Eltern – Das Kooperationsprogramm für Schule und Eltern	01.02.2007-31.01.2009
33	Familienbund der Katholiken im Erzbistum Köln	Familie hat Zukunft	11.09.2007-31.12.2008

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
34	Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.	Qualifizierung und Begleitung von Familienpatinnen	01.04.2009-31.03.2009
36	Zentrum für Bildung, Kultur und Integration gGmbH, Köln	Fit for Family – ein niederschwelliges Trainingsangebot	01.03.2007-31.12.2007
37	Familien-Ferien-Trägerwerk e.V., Wermelskirchen	Familienerholungsmaßnahme für Großeltern-Enkel, Alleinerziehende und Familien	01.01.2007-01.01.2009
39	Durchführung des FuN-Projektes	Amt für Diakonie des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region	01.01.2007-30.06.2008
41	Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V.	Koordination der Familienzentren im Kalker Netzwerk	01.08.2007-31.07.2010
43	ArbeitslosenBürgerCentrum (ABC) Höhenhaus, Köln	Bewegen-Erleben-Verändern aus eigener Kraft	01.07.2007-30.06.2009
45	Bürgerzentrum Ehrenfeld e.V., Köln	Starke Familien – Familienförderung in Ehrenfeld	01.09.2007-31.08.2009
47	LebensWert e.V., Köln	Psychosoziale Betreuung von Kindern krebskranker Eltern	01.07.2007-30.06.2010
49	Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V., Gummersbach	Elternkurse an Offenen Ganztagschulen im Oberbergischen	21.08.2007-20.08.2008
50	Kinder, Kinder...Beruf und Familie e.V., Dormagen	Netzwerk in Generationen	01.06.2008-30.05.2009
51	Förderverein Naturgut Ophoven e.V., Leverkusen	Kreuzfahrt Familie	01.07.2007-30.06.2009
53	Universität zu Köln	Aufbau einer Uni-Kindertagesstätte	01.04.2008-31.03.2010
54	Stadtteilverein Dransdorf e.V., Bonn	Eltern-Stärken-Jugend. Aktivierende Eltern-Schüler-Arbeit	

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
56	Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. (SKF), Köln	Aufbau einer Kinderbibliothek/ Vorlesebus	01.02.2008- 31.01.2009
57	FamilienKreis e.V., Bonn	Es braucht ein ganzes Dorf ...	01.01.2008- 31.12.2009
58	Domino – Zentrum für trauernde Kinder e.V., Odenthal	Trauergruppenangebote für Jugendliche	01.01.2008- 31.12.2009
59	Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.	Eltern machen Schule - Migration, Integration, Partizipation	01.03.2008- 28.02.2009
60	Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.	Starke Eltern – Starke Kinder	01.05.2008- 30.04.2009
61	Dormagener Sozialdienst gGmbH	Modellhafte Entwicklung eines Familienzentrums	01.08.2008- 31.07.2009
62	Rat und Tat e.V., Köln	Gruppen für Kinder psychisch Kranker	01.05.2008- 30.04.2010
64	Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V., Hürth	Frühförderung von Familien	01.05.2008- 30.04.2010
66	Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln	Integration afrikanischer Familien	01.02.2008- 31.01.2010
68	Haus der Familie e.V., Köln	Offene Betreuung für Unter-3-Jährige	01.09.2008- 31.08.2010
69	Caritasverband für die Stadt Köln e.V.	Deutsch-afrikanische Familienkonferenz	01.11.2008- 31.10.2010
71	AktionCourage e.V. – SOS Rassismus, Bonn	Vielfalt gestalten – Integration im Kindergarten	01.03.2008- 28.02.2010
73	Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen-Kreis e.V., Bergisch Gladbach	Caritasnetzwerk „Frühe Hilfen“	01.08.2008- 01.08.2010
75	Kellerladen-Initiative für gemeinsame Arbeit e.V., Köln	Sinnvolle Freizeitgestaltung für die ganze Familie am Beispiel „Fußball“	01.09.2008- 31.08.2009

Seite	Antragsteller	Projekt	Projektzeitraum
76	Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung OV Köln e.V.	Unterstützung für Familien mit Behinderten Angehörigen und Erziehungsproblematiken	01.07.2008-30.06.2010
78	Haus der offenen Tür Porz e.V., Köln	Integrative Familienarbeit	01.01.2009-31.12.2010
80	Familienbildung im Ev. Kirchenverband Köln und Region e.V. (FBS), Köln	Gesundes Aufwachsen in der Familie	01.04.2009-31.03.2010
81	wir für pänz e.V., Köln	kleine pänz Ostheim	02.03.2009-28.02.2011
82	Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V., Köln	Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte	01.04.2009-31.03.2011
83	Progressiver Eltern- und Erzieherverband NW e.V., Köln (PEV)	Wir!!!-Wer sonst? – Familien fit in der Schule	01.01.2009-31.12.2009
84	Kath. Familienbildung Köln e.V.	„Rucksack“ – ein Projekt zur Elternbildung und Sprachförderung von Kindern	01.02.2009-31.01.2010
85	BFmF e.V. Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen, Köln	Erziehe dein Kind für seine Zeit	15.01.2009-31.12.2009
86	Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region	Haushalts- und Finanzkompetenz in RheinBerg	01.02.2009-31.01.2010
87	Zentrum für Bildung, Kultur und Integration gGmbH, Köln	Fit für Familie und Beruf	01.03.2009-28.02.2010

„Köln-Chorweiler Kinderbeauftragte“

Antragsteller: Kindernöte e.V., Köln

Zielsetzung: Die Chorweiler Kinderbeauftragte ist eingebunden in das Netzwerk des kooperativen Familienzentrums der Stadt Köln und Kindernöte e.V. Zu ihren zentralen Aufgaben soll es gehören, jedes neugeborene Kind in Chorweiler zu begrüßen und die Eltern über das aktuelle und dauerhafte Angebot des Chorweiler Familienzentrums zu informieren. Darüber hinaus ist geplant, vorwiegend in offener aber verbindlicher Gruppenform Information, Training und Beratung im Bereich der Erziehung und der Säuglings- und Kleinkinderpflege anzubieten. Diese Maßnahme dient vor allem der Prävention von Überforderungssituationen von jungen minderjährigen Müttern, aber auch der Integration von Familien mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen und unterschiedlichen Belastungshintergründen. Mit diesem Projekt soll direkt und langfristig die psychosoziale Situation insbesondere junger Familien aufgewertet und stabilisiert und damit ihre Lebensqualität in einem „schwierigen“ Stadtteil verbessert werden. Die vermittelten Hilfsangebote des Familienzentrums stärken die Erziehungskompetenz der Eltern und sichern Chancengerechtigkeit für Kinder.

Konzeptionell ist es Ziel, alle Familien mit Neugeborenen im Kernbereich des Stadtbezirkes Chorweiler-Zentrum, Seeberg, Chorweiler-Nord, Volkhoven und Blumenberg persönlich anzusprechen und über die Angebote des Familienzentrums zu informieren. Der Gruppe der minderjährigen Mütter und der Alleinerziehenden wird eine besondere konzeptionelle Aufmerksamkeit gewidmet.

Alle Angebote und Aktivitäten der Kinderbeauftragten sind für die Nutzer kostenfrei. Ebenso sollen Familien mit Migrationshintergrund angesprochen werden. Vor allem die Treffen am Vormittag erlauben insbesondere Müttern aus patriarchalisch geprägten, religiös fundamentalistischen Bevölkerungskreisen vielfache Begegnungschancen.

Projektverlauf: Die Vorbereitungsphase eingeschlossen, sind bereits zweieinhalb Jahre praktische Erfahrung in der kooperativen Trägerschaft einer städtischen Einrichtung und dem Hilfsangebot von Kindernöte e.V. für Schwangere, Mütter, Väter und ihre Kinder unter drei Jahren vergangen.

Seit Frühjahr 2007 besucht eine Hebamme – im Rahmen des KiWi-Programms („Kinder Willkommen“) – rund 280 Familien mit Neugeborenen im Sozialraum Köln-Chorweiler/Seeberg. Das auffälligste Resümee der Erfahrungen ist nicht eine Vielzahl spektakulärer Pflege- oder Betreuungsmisstände, sondern die latente, generelle Verunsicherung vieler Mütter in ihren erzieherischen Haltungen.

Das Familienzentrum hat seine Informations- und Beratungsangebote darauf entsprechend abgestimmt.

Im Familienzentrum bietet die Hebamme eine regelmäßige wöchentliche Hebammen-Sprechstunde für alle Fragen von Schwangeren und Müttern mit Kindern im ersten Lebensjahr an. Ergänzt wird die Sprechstunde um weitere Hilfsangebote im Bereich der Erziehung und der Säuglings- und Kleinkinderpflege:

- Die Baby-Gruppe
- Die Mutter-Kind-Gruppe
- Das Babyschwimmen
- Mitgestaltung von Sonderveranstaltungen zu den Themen Ernährung, Pflege und Gesundheit von Kind und Mutter
- „Komm, lass uns deutsch sprechen“ für Frauen aus Migrantenfamilien

In den offenen Gruppen werden so über 90 Familien regelmäßig erreicht. Besonders hervorzuheben, ist der natürliche Zugang zu den Familien durch eine Hebamme, die aufgrund ihrer Profession als Idealfall bezeichnet werden kann.

Die Arbeit der Hebamme hat sich im Laufe des Jahres 2008 kleinschrittig strukturell verändert. Gute Vorbereitung, Besuchshospitationen und Partizipation an Hebammen-Erfahrungswissen machen es möglich, ehrenamtliche Mitarbeiter an den Begrüßungsbesuchen im eigentlichen Sozialraum stärker zu beteiligen. Die somit freiwerdende Arbeitskapazität gibt dann mehr und mehr Raum für die geplanten zusätzlichen Besuche der Zugezogenen mit kleinen Kindern.

Gleichzeitig sollen nach und nach die im Sozialraum und weiteren Chorweiler Stadtteilen tätigen Familienzentren unterschiedlicher Träger und Ausbaustufen durch die Hebamme kontaktiert werden. Ziel ist es zu prüfen, ob die Erweiterung des Netzwerks

von präventiven Angeboten nach dem Modell des Familienzentrums Paul Löbe Weg auch in weiteren Wohnvierteln des Stadtbezirks 6 der Bedarfslage entspricht. Dabei ist die Frage zu klären, ob und welche Ressourcen aus dem Bereich der anderen Träger und Einrichtungen dabei sinnvoll integriert bzw. ergänzt werden sollten.

Das Projekt hat Modellcharakter für den gesamten städtischen Bereich. Die gesammelten Erfahrungen dienen dazu, vernetzte Hilfsangebote für Eltern mit Kleinstkindern unter Einbindung von Ehrenamtlichen zu verbessern.

Fördervolumen: EUR 72.000

Förderzeitraum: 01.02.2007-31.01.2010

FuN – Familie und Nachbarschaft

Antragsteller: Familienbildung im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region e.V. (FBS), Köln

Zielsetzung: FuN – Familie und Nachbarschaft ist ein präventives Förderprogramm für Familien, das vom Landesinstitut für Qualifizierung in Soest in Kooperation mit dem Institut für präventive Pädagogik in Münster entwickelt wurde. Es ist ein erfahrungs- und handlungsorientiertes Programm, das an Grundsätze der systemischen Familienarbeit, Spieltherapie und Kommunikationstheorie orientiert ist. Angesprochen werden Familien, die während der Teilnahme neue Erfahrungen miteinander machen und durch Übungen innerhalb der Familie eigene Kompetenzen und Stärken entwickeln und erproben können.

Es werden die Ziele verfolgt:

1. Zusammenhalt der Familie – Familien-Identität
2. Wahrnehmung der Elternrolle
3. Kooperation und Kommunikation in der Familie
4. Vernetzung der Familie im Sozialraum

FuN wird als Kooperationsprojekt zwischen der Familienbildung im Evangelischen Kirchenverband Köln und pädagogischen Institutionen (z. B. Kindertagesstätten, Grundschulen, sozialpädagogische Familienhilfe) durchgeführt. Die Familien werden dabei in diesen Einrichtungen angesprochen und vor Ort begleitet. Das Programm selbst wird geleitet von einem Team bestehend aus Pädagogen der Familienbildung und der kooperierenden Institution. Zunächst werden Multiplikatoren in den Kitas ausgebildet, um das FuN Projekt mit den Familien durchführen zu

können. Innerhalb des Projektes werden sechs Kindertagesstätten pro Jahr involviert sein (damit würden im zweiten Schritt ca. 120 Familien am Programm teilnehmen können.)

Projektverlauf: Die Durchgänge, die in der zweiten Jahreshälfte 2007 begonnen haben, gingen im ersten Halbjahr 2008 in die zweite Phase über. Parallel wurde zu Beginn des Jahres 2008 in den Kooperationseinrichtungen Evangelische Kindertagesstätte an der Fuhr (Köln-Meschenich), Jugendhilfeeinrichtung „Die Bucht“ (Köln-Buchheim) und Muslimisches Familienbildungswerk Liebigstraße (Köln-Neuehrenfeld) das Programm den dortigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgestellt. In einer sich anschließenden Fortbildung, die von April bis Juni erfolgte, wurden die pädagogischen Fachkräfte für die Umsetzung des FuN-Programms als Multiplikatoren qualifiziert.

Nach entsprechenden Informationsveranstaltungen und individuellen Gesprächen haben insgesamt 23 Familien am Programm teilgenommen. In diesen Einrichtungen wurden die Familien jeweils über acht Wochen einmal wöchentlich von Pädagogen begleitet. Aufgrund interner Personalveränderungen in den Kitas und Problemen bei der Zusammenstellung der teilnehmenden Familien konnte das Programm in Kindertagesstätten Köln-Sürth und Bergisch-Gladbach nicht beginnen. Es wird jedoch versucht, einen Beginn im Januar 2009 zu realisieren.

Fördervolumen: EUR 34.000

Förderzeitraum: 01.01.2007-31.12.2008

Projekt ModUs – Integration junger Mütter in den ersten Arbeitsmarkt

Antragsteller: Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V., Bonn/Rhein-Sieg

Zielsetzung: Ziel des Projektes ist es, Frauen, die ein Kind, aber keine Berufsausbildung haben, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen und gleichzeitig die Betreuung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten. Dazu bedarf es eines modularen Projektes, das in Form verschiedener Bausteine entsprechend passgenau und bedarfsgerecht gleichermaßen alleinerziehenden Müttern und deren Kindern wie auch betrieblichen Anforderungen gerecht wird. Bausteine des Projektes sind demnach Teilzeitausbildungsmodelle, flexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Beratung der Mütter im Umgang mit den neuen Rollanforderungen.

Der Modellcharakter des Projektes besteht vor allem in der gleichzeitigen Berücksichtigung der besonderen Situation der jungen Mütter und ihrer Kinder wie auch den Erfordernissen der betrieblichen Abläufe. Gegenstand ist das Spannungsfeld zwischen Kinderbetreuung und -erziehung, möglichst guter Ausbildung und einem veränderten Rollenbild der Mutter. Die jungen Mütter sollen lernen, sich in diesem Spannungsfeld zurechtzufinden und selbstbewusst zu behaupten. Zum Beginn der Ausbildung liegt ein individueller, passgenauer Ausbildungsrahmenplan vor. Während der Ausbildung werden Mütter, Kinder und Betrieb kontinuierlich begleitet – durch Krisenintervention, Mediation, Vermittlung an andere Dienste. Zeitgleich erfolgt der Aufbau eines Netzwerkes von Betrieben, die Evaluation des Projektes sowie Öffentlichkeitsarbeit und Entwicklung eines Handwerkzeuges für weitere

Betriebe, die in das Projekt einsteigen möchten.

Angesprochen werden gleichermaßen potenzielle Ausbildungsbetriebe und junge ALG-II-Empfängerinnen mit Kind und ohne abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig am 01.02.2007 und ist um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Neben der RheinEnergieStiftung Familie konnten mit der Sparkasse in Bonn, wie auch die ARGE Bonn noch weitere Finanzierer gefunden werden.

Der Träger setzt seine Priorität weiterhin in den ersten Kontakt mit den Müttern. Dabei ist zunächst der Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre, der Hinweis auf Verschwiegenheit, die Bedeutung von Zielvereinbarungen und Eigeninitiative wichtig. Die nächsten Schritte hängen von der Situation der Frauen ab. So wurden z. B. Berufswahltests bei Unsicherheiten in der Berufsentscheidung durchgeführt, der Stellenmarkt analysiert, Informationen zum Berufsbild recherchiert, Bewerbungsunterlagen erstellt, Vorstellungsgespräche vorbereitet, oder Praktika organisiert. Die persönlichen Beratungsgespräche dauern je nach Bedarf jeweils zwischen 0,5 und 4 Stunden.

Zum Ausbildungsjahr 2008 wurden insgesamt neun Mütter in Ausbildung vermittelt. Seit Beginn des ModUs-Projektes haben 25 junge Frauen mit Hilfe des Trägers einen Ausbildungsplatz erhalten. Lediglich eine Frau hat die Ausbildung 2008 abgebrochen,

da der gewählte Ausbildungsberuf – nach Aussagen des Ausbilders und der Frau selbst– nicht der richtige gewesen ist. Hier sind alternative Berufsvorstellungen aber bereits gefunden.

Die Organisation der Kinderbetreuung ist für dieses Ausbildungsjahr kein großes Problem gewesen. Einige der Mütter verfügten bereits über ein ganz gut funktionierendes Netzwerk und auch die Bereitschaft der Kindergärten, Horte oder Krippen war groß, Kinder der Mütter aus dem Projekt aufzunehmen.

Neben der Begleitung der Mütter werden auch interessierte bzw. am Projekt teilnehmende Unternehmen beraten und unterstützt. Insbesondere Hilfen zur Arbeitsvertragsgestaltung, Organisation und bei Schwierigkeiten stehen hier im Vordergrund. Die Rückmeldungen aus den Betrieben sind regelmäßig gegeben und im Ergebnis sehr positiv. Besonders schätzt man die Belastbarkeit und Zielstrebigkeit, mit der diese jungen Mütter Ausbildung und Erziehung verbinden.

Zu insgesamt 57 Frauen hatte der Träger in der Projektlaufzeit intensiven persönlichen Kontakt. Zusätzlich existiert eine Warteliste von 70 Frauen, die gerne in das Projekt aufgenommen werden wollen.

Fördervolumen: EUR 120.000

Förderzeitraum: 01.02.2007-31.01.2010

Frühe Hilfen für Kinder und Eltern

Antragsteller: Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung gGmbH, Köln

Zielsetzung: Entwicklungsauffälligkeiten, Behinderungen oder drohende Behinderungen von Kindern werden oft nicht rechtzeitig erkannt. Häufig liegt dies am fehlenden offenen Zugang zu Beratungs- und Förderangeboten. Die Bevölkerungsschicht, die ein hohes Risiko für Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen in sich birgt, ist zudem nur schwer erreichbar. In vielen Fällen fehlt ein Maßnahmenkatalog zur Behebung der Ursachen.

Ein extrem wichtiger Baustein ist die Einbeziehung der Eltern, der Erzieherinnen und anderer Bezugspersonen. Daher steht, neben konkreten Förderangeboten für die Kinder oder der Initiierung solcher Leistungen, vor allem die Stabilisierung der elterlichen Kompetenz, die Information und Schulung von Erzieherinnen und Erziehern sowie die Zusammenarbeit mit ihnen und anderen Netzwerkpartnern im Vordergrund. Eltern, Erzieher, Sozialarbeiter und andere Bezugspersonen sollen hier korrigierend eingreifen können und bereits bei einem bloßen Verdacht auf Entwicklungsprobleme über den niederschweligen, offenen Zugang eine Beratung, Abklärung und Untersuchungsleistungen für das Kind in Anspruch nehmen können.

Innovativ ist, dass bislang nur Maßnahmen finanziert wurden, deren Anwendung durch die Gesetzgebung im Sozial- und Gesundheitswesen geregelt sind. Für die Zielgruppe sind dies bislang ausschließlich Maßnahmen, die vom Kinderarzt, also aus rein ärztlicher Sicht veranlasst und vertreten werden.

Der Modellcharakter zeichnet sich dadurch aus, dass die Eltern bzw. die Erzieher selbst den Bedarf anmelden, da sie Probleme in der Entwicklung des Kindes oder in der Erziehungshaltung der Eltern bzw. die Eltern bei sich sehen.

Das Projekt ist auf maximal 200-220 Kinder mit ihren Eltern und Bezugspersonen innerhalb einer vierjährigen Projektlaufzeit ausgelegt. Die geplanten Maßnahmen sind auf eine Verteilung zugeschnitten, die die gesamte Altersspanne im frühkindlichen Bereich von Geburt bis zum Grundschuleintritt berücksichtigt. Um dies zu erreichen, stützt sich der Träger auf Kontakte und Kooperationen zu rund 30 Kindertagesstätten in den Stadtteilen Bilderstöckchen, Bocklemünd, Buchheim, Chorweiler, Holweide, Kalk, Meschenich, Mülheim, Vingst und Zollstock.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Februar 2007 und wurde um ein weiteres Jahr verlängert. Das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung hat aus den zur Verfügung gestellten Mitteln der RheinEnergieStiftung Familie Maßnahmen in fünf Bereichen begonnen bzw. durchgeführt:

- Arbeit mit Säuglingen und Kindern von minderjährigen Müttern, psychisch kranken Eltern oder Müttern, die vorübergehend in Frauenhäusern oder Heimen leben
- Eltern-Säugling-Interaktionsförderung (Schrei-Baby-Sprechstunde)

- Eltern-Säugling/Kleinkind-Interaktionsförderung als Gruppenangebot (Child Space Entwicklungsbegleitung, Babys in Bewegung)
- Triple P-Fortbildungsveranstaltungen für Eltern und Erzieher (in Überarbeitung)
- Krisenorientierte und familien-systemische Beratung

Das Projekt „Arbeit mit Säuglingen und Kindern von minderjährigen Müttern, psychisch kranken Eltern oder Müttern, die vorübergehend in Frauenhäusern oder Heimen leben“ wurde in vollem Umfang durchgeführt. An diesem Kurs nahmen insgesamt elf Kinder teil, sechs davon in der Klinik, fünf in der Mülheimer Beratungsstelle.

In der „Schrei-Baby-Sprechstunde“ gab es im aktuellen Berichtszeitraum eine personelle Veränderung. Die Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin beendete ihre Tätigkeit im Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung kurzfristig. Bis zu diesem Zeitpunkt führte sie die Sprechstunde mit drei Wochenstunden durch. Die Sprechstunde wurde ab Oktober 2008 von einer Diplom-Psychologin in einem Umfang von fünf Wochenstunden gehalten. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 29 Kinder vorgestellt. Bis Ende September wurden der Kinderärztin elf Kinder vor- bzw. wiedervorgelegt, von Oktober bis Januar kamen 18 Kinder in die Sprechstunde. Bei zwei von ihnen war eine entwicklungsneurologische Untersuchung notwendig.

Die Eltern-Säugling/Kleinkind-Interaktionsförderung wurde planmäßig von einer Physiotherapeutin und angehenden Musiktherapeutin in Bayenthal umgesetzt. Es nahmen insgesamt 24 Personen mit ihren Kindern teil. Die Leiterin gab immer wieder Impulse, die gezielt auf die anwesenden Kinder abgestimmt waren, da deutlich wurde, dass ihre Eltern sie auch zu Hause weniger im Focus hatten als ihre Geschwister. Dies wurde mit den Eltern thematisiert, so dass sie für diese Problematik sensibilisiert wurden. Die Eltern empfinden die Offenheit des Angebots als positiv, zumal die einzelnen Stunden nicht aus aufeinander aufbauenden Modulen bestehen. Besonders angezogen fühlten sich die meisten Eltern von der Kombination Bewegung und Musik.

Die Fortbildungsveranstaltungen für Eltern und Erzieher konnten aufgrund von geringer Teilnehmer nicht im gewünschten Maße durchgeführt werden. Zum einen kamen personelle Einschränkungen zum Tragen. Zum anderen ist es grundsätzlich schwieriger, Menschen aus einem sozial belasteten oder bildungsfernen Umfeld zu einer Teilnahme an einem Elternkurs zu bewegen, als Personen aus der Mittelschicht zu akquirieren.

Drei Triple-P-Kurse, die in Kooperation mit diversen Kindertagesstätten geplant waren, konnten aus unterschiedlichen Gründen nicht durchgeführt werden. Ein für den Februar/März geplanter Kurs in der Heilpädagogischen Kita Bachstelzenweg (Diakonie) in

Vogelsang wurde von Seiten der Kita auf die zweite Jahreshälfte verschoben. Ein weiterer Kurs in der sich im Aufbau zum Familienzentrum befindlichen Kita Europaring in Neubrück sowie ein Angebot in der Kita Homarstraße 86 (Diakonie) in Vingst konnten nicht durchgeführt werden, da die verantwortliche Kursleiterin für einen längeren Zeitraum ausfiel.

Eine Alternative, die Angebote auf ein zeitliches Mindestmaß zu reduzieren und Informationsveranstaltung zu ausgewählten Themen der Erziehung durchzuführen, wurde in der Behandlungsstelle Meschenich unternommen, lässt aber noch keine Auswertung zu.

Fördervolumen: EUR 125.000

Förderzeitraum: 01.02.2007-31.01.2010

Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern

Antragsteller: Caritasverband für die Stadt Köln, Erziehungsberatungsstelle Köln-Porz

Zielsetzung: Lange Zeit wurden die Belastungen von Kindern psychisch erkrankter Eltern nicht ausreichend wahrgenommen. Erst durch das zunehmende Interesse von Fachleuten an den betroffenen Kindern wurde deutlich, wie sehr der Alltag mit einem psychotischen bzw. einem depressivem Elternteil ein Kind in seiner gesamten Entwicklung beeinträchtigen kann. Jeder fünfte Patient in der stationären Psychiatrie ist Vater oder Mutter eines minderjährigen Kindes. Die Eltern sind häufig zu sehr mit der eigenen Erkrankung beschäftigt und verlieren die Not der Kinder aus dem Blick.

Durch das Projekt soll nun ein strukturiertes Netz von Hilfen für die betroffenen Kinder und ihre Familien aufgebaut werden. Ziel ist, die Kinder durch heilpädagogische Einzelförderung und durch Gruppenmaßnahmen in der Beratungsstelle zu entlasten. Die Erziehungsfähigkeit in der Familie soll gestärkt und die Eltern sollen bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützt werden. Durch Aufklärung und Vernetzung mit den Bereichen Medizin, Jugendhilfe und Schule soll sich der Blick mehr auf die Nöte der betroffenen Kinder richten und die genannten familienunterstützenden Maßnahmen installiert werden.

Ein direktes Beratungsangebot soll für 20 – 30 Familien im Jahr, eine heilpädagogische Intensiv-Begleitung für ca. fünf Kinder im Jahr ermöglicht werden. Für ca. zehn Kinder und Jugendliche im Jahr soll es Einzel- und Gruppenangebote geben.

Projektverlauf: Seit Beginn des Projektes im Juli 2007 wurden 52 Familien beraten. In diesen Familien leben insgesamt 134 Kinder. Zusätzlich wurde ein Wochenendseminar für psychisch belastete und kranke Mütter angeboten, an dem 10 Mütter teilgenommen haben.

Innerhalb des zurückliegenden Projektzeitraums wurde auch deutlich, dass einige Familien einen längeren Zeitraum benötigen, um vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und um Tabuisierungen der Erkrankungen brechen. Für diese Familien laufen die Hilfen weiter, teilweise jedoch in veränderter Frequenz.

Die Schwerpunkte des Projektes liegen in therapeutischen Interventionen für Eltern, die durch psychische Belastungen in der Erziehung ihrer Kinder und in der Partnerschaft beeinträchtigt waren und in den therapeutischen und pädagogischen Interventionen für Kinder in Form von Einzel- und Familientherapie bei Entwicklungsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Lernstörungen und emotionalen Störungen.

Die Erkrankung von Mutter oder Vater führt häufig auch dazu, dass Jugendliche Schulbesuche vernachlässigen und Ausbildungsverhältnisse ohne Grund abbrechen. In Kooperation mit Schulen und Ausbildungsbetrieben wird versucht, Wege zur Fortsetzung und Verbesserung zu finden.

Fördervolumen: EUR 22.000

Förderzeitraum: 01.07.2007-30.06.2009

Nachbarschaftstreff „Derrsiedlung“

Antragsteller: Caritasverband Leverkusen

Zielsetzung: Der Nachbarschaftstreff „Derrsiedlung“ ist eine niederschwellige Anlaufstelle für alle Bewohner des Stadtteils Steinbüchel, insbesondere der Derrsiedlung. Der innerhalb der Siedlung zur Verfügung stehende Wohnraum wird überwiegend von kinderreichen, sozialschwachen Familien bewohnt. Ziel des Treffs ist es, Bewohner über bedarfsgerechte Angebote (Eltern-Kind-Spielgruppe, Sprachkurs, Hausaufgabenbetreuung, Internetzugang) zu mehr Eigenaktivität anzuregen. Über die (Wieder-)Entdeckung von eigenen Ressourcen, Fähigkeiten und Handlungsmodellen werden die Nutzer des Treffs motiviert und aufgefordert (wieder) mehr für sich selbst und damit auch für die Familie und gesamte Siedlung aktiv zu werden. Die vor Ort und im Stadtteil aktiven Einrichtungen und Institutionen werden im Rahmen der Kooperations- und Vernetzungsarbeit in die gesamten Angebotsüberlegungen und -planungen einbezogen.

Projektverlauf: Ziel des Projektes “Nachbarschaftstreff Derrsiedlung/Füreinander und Miteinander – Förderung von Selbstorganisation und bürgerschaftlichem Engagement im Stadtteil Steinbüchel“, welches sich bereits seit 2007 in Durchführung befindet, Familien hinsichtlich ihrer persönlichen und familiären Entwicklung zu unterstützen.

Die Hochhaussiedlung Steinbüchel besteht hauptsächlich aus Vier- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen, in denen Familien mit bis zu acht Kindern wohnen. Die Bewohnerschaft ist gekennzeichnet durch über 15 verschiedenen Nationalitäten, hohes Kinderreichtum und einer Arbeitslosenquote von 23 Prozent.

Um diese Menschen adäquat zu unterstützen, wurde ein Nachbarschaftstreff gegründet.

Die Angebote im Treff werden von einer Sozialarbeiterin umgesetzt und begleitet. Derzeit finden insgesamt 7 regelmäßige Angebote im Treff statt, wobei zusätzlich Mietercafés, Flohmärkte, Feiern und besondere Veranstaltungen angeboten werden.

Die Teilnehmeranzahl variiert je nach Angebot. Die Krabbelgruppe wurde konstant von vier bis sechs Müttern mit ihren Kindern besucht. An der Hausaufgabenbetreuung nahmen zehn bis 15 Grundschul Kinder verschiedener Nationen teil. Die Handarbeitsgruppe hat einen guten Kontakt zu der Pfarrgemeinde entwickelt, so dass muslimische Frauen immer mehr den Weg zur Pfarrgemeinde finden. Diese Gruppe wurde von sechs bis acht Frauen mit unterschiedlichem Alter und Nationalität kontinuierlich besucht. Ebenso waren die Flohmärkte gut besucht. Die Schreibwerkstatt und das Mietercafé hingegen wurden nicht so regelmäßig besucht wie die anderen Angebote. Beim Sommerfest feierten 80 Erwachsene mit ihren 120 Kindern der Derrsiedlung gemeinsam mit den Veranstaltern.

Für 2009 ist geplant, die bestehenden Angebote zu verstetigen und weiterzuentwickeln. Darüber hinaus sind ein Kochkurs, eine Vorlesestunde, sowie eine Hausmeistersprechstunde in Planung.

Fördervolumen: EUR 55.000

Förderzeitraum: 01.01.2007-31.12.2010

Angeleitete Elterngruppen im Kurssystem

Antragsteller: Kölner Therapiezentrum e.V., Köln

Zielsetzung: Das Kölner Therapiezentrum für Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsstörungen besteht seit 13 Jahren und arbeitet in einem interdisziplinären Team mit Schulkindern, die aufgrund von funktionellen und in der Folge auch emotionalen Störungen auffällig werden. Es handelt sich hierbei insbesondere um Störungen der motorischen Koordination, der Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung, der Sprache, der Aufmerksamkeit und Impulsivität, der motorischen Aktivität oder einzelner Teilleistungssysteme sowie deren Folgeproblematiken. Die Arbeit mit den Eltern ist ein wichtiges Merkmal des Kölner Therapiezentrums. Neben den Beratungsgesprächen durch die jeweiligen Therapeuten besteht auch die Möglichkeit zu Therapiebegleitenden Elterngesprächen zu Fragen von Schule und Erziehung.

Erreicht werden sollen Väter und/oder Mütter, Eltern von Kindern oder Jugendlichen mit ADHS, von Kindern oder Jugendlichen mit aggressivem und oppositionellem Verhalten und Eltern von Kindern mit Teilleistungsstörungen aus dem Kölner Raum. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 30 Personen beschränkt.

Projektverlauf: Im vergangenen Jahr wurden drei Arten von Elternkursen an jeweils zehn Terminen angeboten: „Kompetenzerweiterung für Eltern mit Kindern mit ADHS oder oppositionellem Verhalten“, der über das gesamte Jahr 2008 angeboten wurde sowie „Eltern von Jugendlichen mit ADHS“

und „Eltern von Kindern mit Teilstörungen“, die jeweils halbjährlich im Programm waren.

Zu jedem Kurs ist die anvisierte Teilnehmerzahl von zwölf Personen erreicht worden. Beachtlich war jedoch, dass fast ausschließlich Mütter von Kindern mit bereits diagnostiziertem ADHS teilgenommen haben. Auf die Gruppen wurde in Form von Flyern und Plakaten, sowie über die Homepage der Einrichtung hingewiesen. Zudem wurden alle Kinder- und Jugendpsychiatrische Praxen des Trägers informiert.

Bei dem Elternkurs „Kompetenzerweiterung für Eltern mit Kindern mit ADHS oder oppositionellem Verhalten“ stand die Planung der einzelnen Abende bereits zu Beginn fest, da das Kompetenztraining aus verschiedenen Bausteinen besteht.

Die ersten vier Abende beschäftigten sich schwerpunktmäßig mit einer Annäherung zwischen Eltern und Kind und der Verbesserung der Beziehung. Die anschließenden sechs Termine dienten der konsequenten Implementierung von Regeln und Grenzen. Für viele Teilnehmer war es schwierig, das Besprochene Zuhause umzusetzen und die Aufgabe zeitnah zu erledigen. Aufgrund dessen wurden die Aufgaben im Verlauf differenzierter verteilt und die Mütter konnten einzelne Bausteine und „Etappen“ der Umsetzung auswählen. Dadurch wurde nach den einzelnen Abenden weniger durchgesetzt, jedoch erlebten die Mütter sich, trotz ihrer Belastung, als handlungskompetent. Am Ende des Kurses lobten die Mütter den offenen Austausch mit den anderen Kursteilnehmern.

Besonders der Aussprache mit anderen Müttern wurde große Bedeutung beigegeben.

In den Elternkursen „Eltern von Jugendlichen mit ADHS“ und „Eltern mit Kinder mit Teilungsstörungen“ hingegen wurden gemeinsam mit den Eltern am ersten Abend Themen gesammelt und festgelegt. Die Vorschläge wurden von der Kursleitung dankend angenommen, da Eltern meist keine konkreten Vorstellungen von Möglichkeiten oder eigene Interessenschwerpunkte haben. Nach Beendigung der Elternkurse teilten alle Eltern mit, dass deutliche Verbesserungen hinsichtlich ihres Erziehungskonzeptes und im Erkennen der spezifischen Probleme erreicht werden konnten. Die Eltern fühlen sich zudem sicherer im Alltag und auch Konflikte haben sich deutlich verringert. Ebenso wurde das Verhältnis zwischen Eltern und Kind positiv beeinflusst.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.02.2007-31.01.2011

Familien – Perspektiven aus der Arbeitslosigkeit

Antragsteller: Kölner Arbeitslosenzentrum KALZ e.V., Köln

Zielsetzung: Im Zuge der Umsetzung von HARTZ I–IV und der Einführung des Arbeitslosengeld II sind Familienstrukturen vermehrt und z. T. auch massiv von Arbeitslosigkeit des/der Ernährerin betroffen.

Aufgrund dieser immer wieder als traumatisch beschriebenen Grundsituation ergeben sich für alle Familienmitglieder besondere Belastungen. Nach einer Laufzeit von einem Jahr wurde das Projekt im Frühjahr 2008 um ein weiteres Jahr verlängert. In der Verlängerungsphase werden sich Familien sowohl mit der Thematik „Arbeitslosigkeit, Umgang und Perspektiven“ beschäftigen als auch gemeinsam Freizeit gestalten.

Innerhalb der Teilnehmergruppen werden Gruppentreffen, ein Wochenend-Workshop in einem Tagungshaus außerhalb Kölns sowie Kleingruppen- und Einzelarbeit durchgeführt. Ergänzt wird dieses Angebot durch eine Kinderbetreuung. Die in den einzelnen Modulen angebotenen Inhalte, gemeinsame Events und Entlastungs- bzw. Freizeitangebote werden im Wechsel durchgeführt, so dass eine kontinuierliche Auseinandersetzung jedes einzelnen, innerhalb der Partnerschaft und innerhalb des Systems Familie mit dem Thema Arbeitslosigkeit und deren Auswirkungen möglich ist.

Die Maßnahme wird in zwei Gruppen durchgeführt; die Teilnehmerzahl je Gruppe ist auf 18 erwachsene Personen begrenzt, die Zahl der teilnehmenden Kinder/Jugendlichen liegt bei max. 14 im Alter von sechs bis 16 Jahren.

Projektverlauf: Nach dem Projektstart im Juli 2007 und der Bewältigung einiger anfänglicher Schwierigkeiten konnte die erfolgreiche Arbeit aus dem vergangenen Jahr fortgesetzt werden. Es wurde auf der intensiven Konzeptentwicklung des Vorjahres aufgebaut und an der Kombination verschiedener regelmäßiger Angebotsmodule mit einzelnen inhaltlichen Impulsveranstaltungen festgehalten.

Die Gesamt-Teilnehmerzahlen sind mit einem Zuwachs von 58 Prozent bei den Erwachsenen und 28 Prozent bei den Kindern und Jugendlichen noch einmal deutlich gestiegen. Schwierig ist weiterhin, einen Teil der teilnehmenden Personen (in der Regel ältere Erwachsene) kontinuierlich zu motivieren und eine regelmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen zu erreichen. Der Träger ist deshalb sehr bemüht, die Teilnehmer eng zu unterstützen und im stetigen Kontakt zu stehen.

In der Zusammensetzung der Teilnehmer/innen ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund von 23 Prozent auf inzwischen 41 Prozent gestiegen; einen Schwerpunkt bilden nach wie vor alleinerziehende oder geschiedene Mütter.

Die Verbesserung der Erwerbssituation konnte bei einem Teil der Teilnehmer erreicht werden. Der Anteil derjenigen, die sich im Rahmen von Teilzeittätigkeiten oder Integrationsmaßnahmen wieder am Markt bewegen, stieg im Verlauf der Teilnahme an und bestätigte die aktivierende Wirkung des Projektes.

Für das Jahr 2009 ist ein zusätzliches Themenangebot geplant, das die Eltern-Kind-Beziehung in den Mittelpunkt stellt und die sonst nur schwer erreichbare Zielgruppe erwerbsloser Väter ansprechen soll.

Da Personal- und Honorarkosten – anders als anfänglich kalkuliert – in geringerem Umfang anfielen, reduzierte sich das Förder- volumen um Euro 9.200.

Fördervolumen: EUR 85.000

Förderzeitraum: 01.07.2007-30.06.2009

Leben in der Interkulturalität – Erziehungskompetenz stärken

Antragsteller: Kath. Familienbildung e.V.,
Köln

Zielsetzung: Kerngedanke des Projektes ist es, bildungsferne Familien mit Migrationshintergrund in ihrem Selbstbewusstsein, ihrer Erziehungskompetenz und in ihrer Bereitschaft und Fähigkeit mit Bildungsinstitutionen zu kooperieren, zu stärken und zu fördern sowie miteinander und mit anderen Familien des Wohnviertels zu vernetzen.

Das Projekt umfasst u. a. einen Mutter-Kind-Kurs, der Elemente aus dem Programm „Starke Eltern – starke Kinder“ (Erziehungskonzept des deutschen Kinderschutzbundes u. a. für türkischsprachige Familien) und des Kurses „Griffbereit“ (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwanderungsfamilien) aufgreift. Zudem wird eine internationale Spielgruppe für Eltern mit Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr eingerichtet.

Bei den Müttern geht es um eine allgemeine Förderung der praktischen Erziehungskompetenz durch Erfahrungsaustausch, Lernen am Modell, Erarbeiten und Einüben konstruktiver kommunikativer Verhaltensweisen, Informationen zur frühkindlichen Entwicklung und Erziehung.

Projektverlauf: Das Projekt startete bereits im Sommer 2006 und wurde um ein weiteres Jahr verlängert. Es ist aufgliedert in drei Module:

Modul A: „Mutter-Kind-Kurs“:

Die Existenz dieser Gruppe stieß auf viel Resonanz: 13 türkische Mütter mit ihren 16 Kleinkindern besuchten die Gruppe kontinuierlich und mit großer Begeisterung. Unter der sensiblen Begleitung der zweisprachigen Fachkraft bearbeiteten die Frauen aktuelle Erziehungsthemen und beschäftigten sich intensiv in einer entwicklungsgerecht gestalteten Umgebung mit ihren Kindern. Dieser Kurs findet in türkischer Sprache statt. Handlungsleitend ist die Hypothese, dass Kinder, die in einem warmen emotionalen Kontext ihre Muttersprache differenziert lernen, sich leicht eine zweite Sprache aneignen können.

Durch die Einbeziehung des Kurses „Griffbereit“ konnten Erziehungskompetenzen zum Wohle ihrer Kinder ausgebaut, verfeinert und gesichert werden. Griffbereit zielt darauf ab, die allgemeine kindliche Entwicklung im Alter von eins bis drei zu fördern und die Förderung der Muttersprachenkompetenz zu verbessern. Obwohl das Spielmaterialangebot begrenzt ist, fühlen sich die Kinder in den Gruppen und in den Kursräumen sehr wohl, agieren frei und nehmen an allen Aktivitäten teil. Mit türkischen Kinderliedern, Märchen, Kinderspielen und Reimen werden die Sprachentwicklung, das Sozialverhalten und die Selbständigkeitsentwicklung der Kinder gefördert.

In Einzelfällen wurde die Sprechstunde des Interkulturellen Dienstes (IKD, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Stadt Köln) in Anspruch genommen.

Modul B: „Internationale Spielgruppe in der Freizeitanlage Klingelpütz“:

An dieser Gruppe nahmen ebenfalls interessiert und kontinuierlich sieben Frauen deutscher, türkischer, italienischer, südafrikanischer und bulgarischer Herkunft mit ihren Kleinkindern teil. Dieser Kurs wird in deutscher Sprache durchgeführt. Während die Kinder im vorbereiteten Spielraum frei explorieren oder unter Anleitung der Kursleiterinnen Aktivitäten nachgehen (Singspiele, Bilderbuchbetrachtungen, etc.), sind die Eltern eingeladen, ihren Kindern genau zuzuschauen. Beabsichtigt ist, dass die Eltern sich zunehmend für die Entwicklungsthemen ihrer Kinder sensibilisieren und an dem Modell der agierenden Pädagoginnen ihr Erziehungsverhalten überprüfen. Die Beobachtungen der Mütter sind die Basis für die Elterngespräche, die in der vierten Unterrichtsstunde stattfinden.

Modul C: „Internationales Müttercafé in der Theo-Burauen-Realschule:

Angesichts der langfristigen Erkrankung der Kursleiterin musste das Müttercafé ab Sommer 2008 ausfallen. Vorher wurde das Müttercafé von der türkischen Gemeinschaft gut genutzt. Hinsichtlich der unterschiedlichen Nationalitäten der Schüler der Theo-Burauen-Realschule und der Bewohner des Stadtteils war es als internationaler Treffpunkt geplant. Ziel ist es, allen Familien mehr Partizipationsmöglichkeiten zu eröffnen, insbesondere den Eltern der Schüler mehr Teilhabe am schulischen Bildungsprozess ihrer Kinder zu ermöglichen. Um Mütter aus verschiedenen Kulturräumen zu gewinnen, wurden folgende Veränderungen vorgenommen:

Im Januar 2009 soll das Müttercafé wieder eröffnet werden. Es konnten zwei Fachkräfte aus unterschiedlichen Kulturräumen und eine Praktikantin des IKD aus einem dritten Kulturräum gewonnen werden, die dann das Müttercafé betreuen werden. Die Umgangssprache ist deutsch. Mitarbeiter der Katholischen Erziehungsberatung, die über einen Migrationshintergrund verfügen, erklärten sich bereit, als Fachreferenten zur Verfügung zu stehen. Eine Kontaktlehrerin informiert schulintern systematisch über die Aktivitäten des Müttercafés. Ebenso wurden benachbarte Grundschulen gezielt über die Existenz des Müttercafés informiert.

Die Kath. Familienbildung Köln ist bemüht, die Module nach Auslaufen der Förderung in ihr Regelangebot zu überführen.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 31.08.2006-31.07.2009

Konflikttraining mit Eltern – Das Kooperationsprogramm für Schule und Eltern

Antragsteller: Förderkreis der Gesamtschule Rodenkirchen e.V., Köln

Zielsetzung: Übergeordnetes Ziel ist die Verbesserung elterlicher Kompetenz im Umgang mit familiären Konflikten und damit die Etablierung einer veränderten Konfliktkultur in den Familien. Da die Qualität familiärer Interaktion eine entscheidende Einflussgröße für das Verhalten von Kindern und Jugendlichen in der Schule darstellt, trägt das Training indirekt auch zu einer Veränderung der Interaktion zwischen Schülern sowie zwischen Schülern und Lehrern bei. Nicht zuletzt soll das Training zu einer stärkeren Vernetzung der Eltern untereinander sowie zwischen Eltern und Schule beitragen, um so die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu festigen. Das Training ist so konzipiert, dass den Teilnehmern Know-how in Bezug auf familiäre Interaktion vermittelt wird, und sie Gelegenheit haben, sich aktiv mit ihrem eigenen Erziehungsverhalten zu beschäftigen und neue Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben.

Zielgruppe sind Eltern von Schülern der Orientierungsstufe (5. und 6. Klassen) der Gesamtschule Rodenkirchen. Je Training können maximal 20 Personen berücksichtigt werden.

Projektverlauf: An dem Elterntermin, das an 13 Abenden stattgefunden hat, nahmen 20 Eltern des 5. und 6. Jahrgangs teil. Die Anmeldezahlen lagen bei 30 Personen, so dass ausgelost werden musste, welche Eltern teilnehmen konnten.

Schon während der Trainingsabende berichteten die Eltern, dass die Familiensituation sich beruhigt hätte. Anfallende Konflikte werden ruhiger gelöst als bisher. Die Eltern gaben durchweg positive Rückmeldungen und empfanden das Projekt als konkrete Hilfestellung bei der Erziehung ihrer Kinder. Ebenso berichteten die Lehrer und Lehrerinnen, die die Kinder der teilnehmenden Eltern unterrichten, von einer Beruhigung der jeweiligen Kinder und einer Abnahme ihrer Aggressivität und Gewaltbereitschaft.

Seit Beendigung des Trainings treffen sich die Gruppen jeweils alle sechs Wochen zu einem Stammtisch, um sich über die Erziehung ihrer Kinder auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Trainings sollen weiterhin jedes Jahr angeboten werden, um mit diesem und anderen Projekten ein gutes und gewaltfreies Zusammenleben an den Schulen zu schaffen.

Fördervolumen: EUR 13.000

Förderzeitraum: 01.02.2007-31.01.2009

Familie hat Zukunft

Antragsteller: Familienbund der Katholiken im Erzbistum Köln

Zielsetzung: Das System „Familie“ unterliegt in der Gegenwart mehr denn je einem tief greifenden Wandel. Um die Auswirkungen dieses Wandels abzufedern und positiv zu nutzen, ist es wichtig, Familien vor Ort für die Herausforderungen, mit denen sie leben, stark zu machen. Stärkung kann beispielsweise bedeuten, eine verbesserte Kommunikation zwischen den Partnern zu ermöglichen, um eine lebenswerte Atmosphäre in der Familie zu schaffen. Familienkreise übernehmen in den Pfarrgemeinden dabei wichtige Verantwortung. Wochenendseminare bieten Gelegenheit, sich gemeinsam mit Familien aus anderen Gemeinden und Familienkreisen kreativ auszutauschen, wo und wie Familien gestärkt werden. Mitglieder von Familienkreisen und interessierte junge Familien aus den Pfarrgemeinden werden zu Wochenendveranstaltungen in anerkannten Familienferien- und Familienbildungsstätten eingeladen. Für Kinder und Jugendliche zwischen dem vierten und 16. Lebensjahr ist ein separates Programm im Rahmen der Veranstaltung vorgesehen. Geplant sind zehn Wochenendseminare, an denen maximal zehn bis zwölf Familien teilnehmen können.

Projektverlauf: Das Projekt begann wie geplant Ende 2007 mit einer Auftaktveranstaltung im Domforum Köln. Die sechs, unabhängig voneinander durchgeführten Wochenendseminare und die Ferienakademie erreichten insgesamt 90 Erwachsenen und 28 Kinder bzw. Jugendliche.

Die Veranstaltungen wurden eher von Eltern und Jugendlichen angenommen, die der sog. Mittelschicht zuzurechnen wären. Personen mit Migrationshintergrund oder schwierigen sozialen Umständen konnten – laut Träger – nicht gewonnen werden. Drei weitere geplante Veranstaltungen (u. a. die Herbstakademie) mussten zudem abgesagt werden, da die erforderliche Teilnehmerzahl nicht erreicht wurde.

Da Teile der geplanten Maßnahme nicht umgesetzt wurden, hat sich das Fördervolumen reduziert.

Fördervolumen: EUR 41.648

Förderzeitraum: 11.09.2007-31.12.2008

Qualifizierung und Begleitung von Familienpatinnen

Antragsteller: Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.

Zielsetzung: Gerade Mütter in schwierigen Lebenssituationen erleben vielfach eine Überforderung in ihrer Elternschaft. Diese Überforderung wird noch verstärkt, wenn unzureichende soziale Netze bestehen, die in alltäglichen Situationen eine Entlastung bieten.

Familienpatinnen sind kompetente Frauen mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund, die in der Regel eigene Kinder haben und/oder Erfahrungen mit Kindern besitzen und die bereit sind, sich unentgeltlich für Frauen und Familien mit Säuglingen alltagspraktisch einzusetzen. Diese Frauen werden geschult, auf ihre „Einsätze“ in den Familien vorbereitet und sollen einzelne Familien max. bis zum 3. Lebensjahr des Kindes besuchen und konkrete Unterstützung und Begleitung anbieten. Dabei geht es vorrangig um lebenspraktische Bereiche, wie Ernährung und Pflege des Kindes, Bewältigung des Haushaltes, Planen des Einkaufs und Anschaffen von kindgerechten Sachen, sinnvolles Wirtschaften oder einfach Begleitung und emotionale Unterstützung, z. B. bei Behinderungen des Kindes. Vielfach geht es um relativ einfache Angebote (Gesprächsbereitschaft, Angebot von situativer Kinderbetreuung, Begleitung von Behördengängen ...), die im Vorfeld zu professionellen Hilfen liegen. Das Angebot versteht sich primärpräventiv und soll professionelle Hilfen für diese Zielgruppe ergänzen, nicht ersetzen.

Adressaten der Qualifikationsmaßnahme sind Frauen, die ihre beruflichen oder in der eigenen Familienphase erworbenen Kompe-

tenzen ehrenamtlich einbringen wollen. Jede Patin kann nach einer entsprechenden Qualifikation ein bis zwei Familien zeitgleich betreuen. So können bei zwei Qualifizierungsmaßnahmen mit je 15 Teilnehmerinnen ca. 45 Familien erreicht werden.

Projektverlauf: Insgesamt wurden 53 Frauen im vergangenen Jahr in die Ausbildung zur Familienpatin aufgenommen (30 in Bonn, 23 im Rhein-Erft-Kreis). Davon haben 27 ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Die eingesetzten Patinnen werden vom Träger begleitet und zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch eingeladen.

Es konnte an beiden Standorten Frauen mit einer hohen Qualifikation und Motivation für die Tätigkeit als Familienpatin gewonnen werden. Nur aufgrund der Heterogenität der ausgebildeten Familienpatinnen erscheint es möglich, auf Familien mit unterschiedlichen Bedarfen und Ansprechmodi zuzugehen. An etlichen weiteren Standorten besteht Interesse und die dringende Nachfrage nach Weitergabe der Konzeption sowie Aufbau entsprechender Qualifizierungs- und Begleitungsmaßnahmen im Rahmen kommunaler Maßnahmen der Frühen Hilfen.

Im Bonner Raum waren bisher 19 Patinnen im Einsatz, derzeit befinden sich elf Patinnen in zehn Familien. Zusätzlich wurden drei Patinnen für neue Familien ausgewählt. Für weitere fünf Familien bestehen Anfragen, für die die Patinnen ausgesucht werden. In einer Familie sind aufgrund der schwierigen familiären Lage zwei Patinnen gleichzeitig tätig.

Die Anfragen nach Patinnen erfolgt vorwiegend aus den Schwangerschaftsberatungs-

stellen und anderen Sozialeinrichtungen der Jugendämter.

Im Rhein-Erft-Kreis stehen insgesamt 15 Patinnen zur Verfügung. Zurzeit sind sieben Patinnen in Familien tätig. Acht Patinnen warten derzeit auf einen Einsatz, von denen vier schon einen ersten Einsatz beendet haben. Für vier Familien, die Unterstützung wünschen, gibt es – auf Grund der räumlichen Entfernungen – bislang keine entsprechende Patin. Weitere Erstkontaktgespräche sind für Anfang 2009 vorgesehen.

In der Regel geben die Familien und Mütter, die von einer Patin begleitet werden, ein positives Feedback. Sie fühlen sich gut unterstützt, wertgeschätzt und angenommen.

Momentan werden beim Träger Folgekonzepte diskutiert, die die Erfahrungen aufgreifen und die sozialräumlichen Aspekte noch stärker berücksichtigen. Im Projekt hat sich gezeigt, dass die ursprünglich vorgesehenen Einheiten zur Praxisbegleitung einer höheren Differenzierung bedürfen und zeitlich mit zwei Unterrichtsstunden pro Treffen zu knapp bemessen sind, so dass hier eine deutliche Ausweitung (drei Unterrichtsstunden, mehr Treffen und unterschiedliche Gruppen) notwendig wären. Während des Projektes wurde zudem deutlich, dass die

Einsätze zum Teil kurzfristig erfolgen und – bei einigen Familien – in der Dauer zu kurz sind, um Krisensituationen umfassend zu meistern. Bei der Weiterentwicklung des bestehenden Modells möchte der Träger die amtlichen Betreuungssysteme stärker koppeln. Bei der Umsetzung des Projektes im ländlichen Raum stellt die Weitläufigkeit des Einzugsgebiets eine zusätzliche Herausforderung dar.

Fördervolumen: EUR 22.000

Förderzeitraum: 01.04.2007-31.03.2009

Fit for Family – ein niederschwelliges Trainingsangebot

Antragsteller: Zentrum für Bildung, Kultur und Integration gGmbH, Köln

Zielsetzung: Es gibt in Deutschland gegenwärtig noch kein niederschwelliges Trainingskonzept zur Ressourcenaktivierung und Kompetenzerweiterung in belasteten Familien, das auf die Bedürfnisse und Belastungssituationen jener Familienkonstellationen zugeschnitten ist, die in der Erwachsenen- und Familienbildung zu den Bildungsun-ge-wohnten oder „eher bildungsunwilligen“ Milieus gezählt werden. Hier liegen die Herausforderungen und Chancen des geplanten Projektes, ein neues Trainingsdesign für diese Zielgruppen zu entwickeln und es in einer anschlussfähigen Weise zu kommunizieren. Vor diesem Hintergrund ist das Projekt in drei Abschnitte gegliedert. Anfänglich werden geeignete Trainer ausgebildet. In der Folge wird das Kursangebot zunächst in fünf Familienzentren durchgeführt. Eine Evaluation des Projektes schließt sich an.

Zielgruppe der Maßnahme sind Familien mit Mehrfachbelastungen (Familie und Beruf, Patchwork-Familien, Familien mit unterschiedlichen kulturellen, religiösen oder ethnischen Hintergründen der Partner, Familien mit Pflegefällen, Arbeitslosigkeit und finanzielle Armut), die als bildungsfern gelten.

Projektverlauf: Das Projekt wurde seitens des Erzbistums Köln abgebrochen und die gezahlten Fördermittel komplett zurückerstattet

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.03.2007-31.12.2007

Familienerholungsmaßnahmen für Großeltern-Enkel, Alleinerziehende und Familien

Antragsteller: Familien-Ferien-Trägerwerk e.V., Wermelskirchen

Zielsetzung: Großeltern spielen mit ihrer Lebenserfahrung für die Eltern und die Enkel innerhalb der Familie eine wichtige Rolle, oftmals übernehmen sie bei Berufstätigkeit beider Elternteile, im Krankheitsfall und in vielen alltäglichen Situationen wichtige Betreuungs- und auch Erziehungsarbeit. Mit zwei gesonderten Freizeiten für Großeltern und Enkel soll die besondere Beziehung zwischen Großeltern und Enkeln intensiv gefördert werden. Außerdem werden durch die zeitliche Lage der Ferienfreizeit zu Beginn der Schulferien im Sommer berufstätige Eltern stark entlastet. Sie können so berufliche Erfordernisse vor der Urlaubszeit in Ruhe abarbeiten und Vorbereitungen über den langen Schulferienzeitraum für familiengerechte Aktivitäten treffen.

Zudem sind spezielle Familienerholungsmaßnahmen für Alleinerziehende geplant. Mit Entspannungswochenenden soll Alleinerziehenden die Teilnahme an den Entspannungsangeboten ermöglicht werden. Des Weiteren werden mehrtägige Seminare für junge Familien zum Thema „Stressabbau und Kommunikation in der Partnerschaft“ angeboten, um den Lebensalltag mit der Familie zu stärken. Die Kinder werden bei allen Maßnahmen in alters entsprechenden Gruppen betreut.

Projektverlauf: Das Familien-Trägerwerk e.V. hat im Jahr 2008 acht Urlaubsangebote durchgeführt, die bei den Familien auf große Resonanz gestoßen sind. Insgesamt haben 72 Eltern bzw. Großeltern und 91 Kinder die Urlaubsangebote wahrgenommen. Grundsätzlich fanden die Urlaube immer in einem vorher festgelegten Zeitraum zwischen zwei und 14 Tagen statt, an denen hauptsächlich Familien aus sozial schwierigen Verhältnissen, Alleinerziehende, Großeltern und ihre Enkel und Väter mit ihren Kindern teilgenommen haben.

Die Teilnehmer setzten sich gemäß der inhaltlichen Ausrichtung der jeweiligen Freizeitangebote zusammen. Das Entspannungswochenende für Alleinerziehende wurde vorwiegend von Frauen, mit sehr geringem Einkommen gebucht.

Das Angebot „Väter in der Bewegung“ wiederum wurde auch von Männern mit sozial und beruflich gesichertem Hintergrund besucht. An der Sommerfreizeit im Haus Willibrord haben hauptsächlich Familien aus sozial schwierigen Verhältnissen teilgenommen, viele der teilnehmenden Kinder waren entwicklungsverzögert. Für die Großeltern-Enkel-Freizeit haben sich hingegen überwiegend Großeltern aus sozial gesicherten Verhältnissen angemeldet.

Alle Maßnahmen beinhalteten eine kontinuierliche Kinderbetreuung von fünf bis sechs Stunden in kleinen Gruppen, was von den Familien regelmäßig angenommen wurde. Die Arbeit hat bei den Kindern dazu geführt, schnell Vertrauen zu fassen und Kontakte herzustellen. Neue Spiele und Beschäftigungsmöglichkeiten führten bei den Eltern zu neuen Anregungen für ein kreatives Miteinander zu Hause. Gleichzeitig hatten die Teilnehmer Zeit für sich und konnten so die anderen Angebote nutzen.

Die Familienerholungsmaßnahmen sollen auch in 2009 – allerdings in leicht modifizierter Form – erneut angeboten werden.

Fördervolumen: EUR 100.000

Förderzeitraum: 01.01.2007-01.01.2009

Durchführung des FuN-Projektes

Antragsteller: Amt für Diakonie des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region

Zielsetzung: FuN steht für Familie und Nachbarschaft und ist ein präventives Programm, das die Erziehungs- und Mitwirkungskompetenzen von Familien unterstützt und soziale Bindung festigt. Es fördert die Beteiligung bildungsungehobener und sozial benachteiligter Familien und bietet einen gemeinsamen Erfahrungsraum für Eltern und Kinder sowie für Familien mit Migrationshintergrund. FuN vernetzt die Arbeit der Sozialinstitutionen wie Schule oder Kindergarten mit der Arbeit familienorientierter Dienste. Es stellt mit der Verknüpfung von Bildung und Beratung und Begleitung einen innovativen methodischen Ansatz zur Elternarbeit. Kerninhalte der Maßnahmen sind Stärkung der Elternkompetenz und Elternverantwortung, Entwicklung von Zusammenhalt und Strukturierung in Familien, Förderung von Kommunikation und Konfliktfähigkeit innerhalb der Familie, Aufbau von Kontakt, Selbsthilfe und Netzwerke. Insgesamt erfolgen mehrere Durchgänge in den Einrichtungen Familienladen Buchheim, Kindertagesstätte Xantenerstraße, Kindertagesstätte Kumbacherstraße. Das Konzept ist für jeweils acht teilnehmende Familien ausgerichtet.

Angesprochen werden bildungsferne und sozial benachteiligte Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund.

Projektverlauf: Im Vorfeld wurde Familien, die den Familienladen regelmäßig besuchten, das FuN-Programm in Einzelgesprächen und bei einer Infoveranstaltung vorgestellt. Das Interesse war rege, so dass schnell eine

Gruppe von acht Familien zusammengestellt war. Am FuN-Programm nahmen letztendlich sechs Familien (sechs Frauen und neun Kinder) teil. Ursprünglich waren acht Familien angemeldet, dann haben sich zwei Familien kurzfristig wieder abgemeldet. Bei den sechs Familien handelte es sich ausschließlich um deutsche Familien aus der Hermann-Kunz-Siedlung in Köln-Buchheim (Stadtteil mit besonders vielen sozial schwachen Haushalten). Drei Frauen sind alleinerziehend, drei verheiratet oder zusammenlebend. In fünf Familien ist, bzw. war in der Vergangenheit eine ambulante Hilfe durch das Jugendamt installiert (Sozialpädagogische Familienhilfe, Tagesgruppe, Soziale Gruppe, Einzelfallhilfe).

Das Projekt konnte weitgehend planmäßig durchgeführt und abgeschlossen werden. Das Projektteam setzte sich zusammen aus einer Diplom-Sozialarbeiterin und zwei Diplom-Sozialarbeitern. Alle drei Mitarbeiter sind ausgebildete FuN-Teamer.

In der FuN-Programmphase fand immer zum gleichen Zeitpunkt einmal wöchentlich donnerstags von 16-19 Uhr acht Wochen lang das FuN-Programm in der Einrichtung Familienladen statt. Das Programm vermittelte den Familien die beschriebenen Erziehungs- und Beziehungskompetenzen.

Trotz vielfacher familiärer Schwierigkeiten nahmen alle Familien regelmäßig an den acht Nachmittagen teil. War bei den ersten Treffen noch häufig Unruhe und Unsicherheit innerhalb der Familien und in der gesamten Gruppe spürbar, so entwickelte sich zum Ende der Programmphase eine deutlich entspannte und ruhigere Atmosphäre.

Der sehr strukturierte Ablauf der Nachmittage hat zu dieser positiven Entwicklung sicherlich beigetragen.

Im Verlauf der Wochen beobachteten die Mitarbeiter, dass es den Familien immer besser gelang, sich auf das Programm einzulassen, sich gegenseitig zuzuhören und zu kooperieren. Auch in der Elternrunde wurde deutlich, dass die Frauen untereinander offener wurden und darauf achteten, dass auch die eher zurückhaltenden Frauen eigene Themen ansprechen konnten.

Beim letzten FuN-Treffen erhielten alle Familien eine Urkunde und eine Mappe mit Hinweisen, Hilfsangeboten und einfachen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten.

Um eine Nachhaltigkeit der Maßnahme zu erlangen und die häusliche Situation weiter zu stärken, schlossen sich monatliche Treffen an, die von den Familien auch genutzt wurden.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Teilnahme am FuN-Programm den Familienzusammenhalt durch verbesserte Kommunikation/Kooperation und durch gemeinsames positives Erleben von Eltern und Kindern stärkt. Die wertschätzende und lösungsorientierte Ausrichtung des Programms ermöglicht den Familien neue ermutigende Erfahrungen, die sich in den Alltag übertragen lassen.

Von den ursprünglich geplanten sechs Durchläufen kamen bei den Einrichtungen nur vier zustande, so dass ein Teil des Fördervolumens nicht abgerufen wurde.

Fördervolumen: EUR 13.000

Förderzeitraum: 01.01.2007-30.06.2008

Koordination der Familienzentren im Kalker Netzwerk

Antragsteller: Deutscher-Kinderschutzbund OV Köln e.V.

Zielsetzung: Das "Kalker Netzwerk für Familien" ist ein gleichberechtigter Zusammenschluss von Kindertagesstätten und Einrichtungen, die Hilfeleistungen für Familien und Kinder in den Stadtteilen Kalk und Höhenberg-Vingst anbieten. Gemeinsames Ziel ist es, die verschiedenen Angebote für Kinder im Alter von bis zu sechs Jahren zu bündeln, um besser auf die Bedürfnisse ihrer Familie reagieren zu können.

Das Konzept des „Kalker Netzwerks“ unterscheidet sich deutlich von der Idee eines Familienzentrums, das aus einem einzelnen Kindergarten entsteht. Das Netzwerk-Konzept ist als Realisierungsmodell für einen Stadtteil einer Großstadt wie Köln entwickelt worden, das – auf der Grundlage einer bereits gewachsenen breiten Kooperationskultur – die Verbindung von frühkindlicher Betreuung, Bildung, Erziehung mit der frühen Unterstützung von Eltern und mit der Einbindung von Familien im Sozialraum und der Förderung von Selbsthilfepotenzialen ermöglicht. Angesichts der knappen Ressourcen aller Beteiligten ist ein relativ unkompliziert zu nutzendes Netzwerk verschiedener Anbieter ökonomisch sinnvoll und fachlich bereichernd.

Direkt angesprochen werden zunächst über das Netzwerk die Kooperationspartner (Familienberatung Stadt Köln, Sozial- und Wohnungsamt Stadt Köln, Gesundheitsamt, Sozialraumkoordinationen, Diakonie Köln, Caritasverband Stadt Köln, (Grund-)Schulen, Kliniken, Ärzte, Arge, Kirchengemeinden). Indirekt angesprochen werden damit die Familien der knapp 600 von den beteiligten Kindertagesstätten betreuten Kinder, sowie alle zusätzlich in den anderen Einrichtungen eingebundenen Familien.

Projektverlauf: Die Koordinatorinnen und alle beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familienzentren Kalk, Höhenberg-Vingst sowie des Katholischen Familienzentrums in Höhenberg-Vingst können auf ein erfolgreiches und produktives Jahr 2008 zurückblicken. Das Projekt begann im Jahr 2006 und endete im Juli 2009. Im Laufe der Zeit sind insgesamt drei Familienzentren unter dem Dach dieses Netzwerkes entstanden: das Familienzentrum Kalk, das Familienzentrum Höhenberg-Vingst und das Katholische Familienzentrum in Höhenberg-Vingst.

Das Kalker Netzwerk hat in nun 30 Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft viele engagierte Netzwerker, die individuell fachlich begleitet werden möchten.

Im Hinblick auf die Erwartungen der Klienten an die Mitarbeit und Kooperationen im Netzwerk wurden alle Erwartungen erfüllt, die an sie gestellt wurden.

Das Kalker Netzwerk umfasst derzeit insgesamt 12 Kindertagesstätten sowie 18 verschiedene Einrichtungen freier und öffentlicher Träger. Alle Einrichtungen richteten sich hauptsächlich mit ihren Angeboten an Kinder von bis zu sechs Jahren sowie an deren Eltern. Ein Beitritt weiterer Einrichtungen ist, um die arbeitsfähige Größe des Netzwerks zu wahren, bis auf Weiteres nicht vorgesehen. Allerdings wird eine verbindliche Zusammenarbeit mit externen Trägern angestrebt und nach und nach verwirklicht.

Für das erste Halbjahr 2009 sind bereits vier Veranstaltungen bestätigt: Der Neujahrsempfang, das Spielplatzfest und eine Fachveranstaltung zum Thema „Übergang Kita und Schule“ sowie der Tag der offenen Tür im Herbst 2009.

Zudem sollen für das kommende Jahr weitere verschiedene Aktionen und Projekte geplant werden.

Der Kinderschutzbund ist bemüht, das Projekt in die Regelförderung zu überführen und zu verstetigen.

Fördervolumen: EUR 40.000

Förderzeitraum: 01.08.2007-31.07.2010

Bewegen – Erleben – Verändern aus eigener Kraft

Antragsteller: ArbeitslosenBürgerCentrum (ABC) Höhenhaus, Köln

Zielsetzung: Im Stadtteil Höhenhaus gibt es einige sozial benachteiligte Wohngebiete, in denen der Anteil der arbeitslosen Menschen, der Jugendlichen, der Alleinerziehenden und der Familien mit Migrationshintergrund sehr hoch ist. Ziel des Projektes ist eine kompetente Hilfestellung zur Verbesserung der Lebenssituation und -qualität von sozial benachteiligten Einelternfamilien. Ihre spezifische Situation ist in entscheidendem Maße geprägt durch unzureichende Existenzabsicherung, materiellen Einschränkungen, Arbeitslosigkeit, fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten, sozialer und teilweise familiärer Isolation, eingeschränkter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und fehlender sozialer Netzwerke. Durch individuelle, passgenaue und gezielte Unterstützung der Alleinerziehenden in Form von Sozialberatung, Bereitstellung von Informationen, Durchführung von Gruppenangeboten sowie Aufbau von sozialen Netzwerken, soll eine Stärkung der Erziehungskompetenz und Erziehungsfähigkeit, eine Sensibilisierung für pädagogische Fragestellungen, eine Förderung und Stärkung von Selbsthilfepotenzialen und Ressourcen, eine Entlastung im Alltag erreicht werden. Die Maßnahme richtet sich in erster Linie an Alleinerziehende aus sozial benachteiligten Lebenszusammenhängen.

Projektverlauf: Das Projekt „Bewegen – Erleben – Verändern aus eigener Kraft“ startete zum 1. Juli 2007 im Arbeitslosen-BürgerCentrum Höhenhaus. Im Jahr 2008 wurden die bestehenden Angebote fortgeführt und um neue Angebote erweitert.

Insgesamt konnten weitere 43 Alleinerziehende in das Projekt eingebunden werden, mit denen insgesamt 110 Gespräche geführt wurden. Durch die Zunahme an Alleinerziehenden mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft erfolgte in den Beratungen eine Erweiterung des Themenspektrums um interkulturelle Themen. Es zeigte sich, dass bei Trennung/ Scheidung von binationalen Paaren die unterschiedliche kulturelle Sozialisation und unterschiedliche Lebensentwürfe ein hohes Konfliktpotenzial auslösten. Dies wurde in den Gesprächen aufgearbeitet.

Für Teilnehmerinnen am Integrations Sprachkurs, insbesondere für Frauen mit Kindern unter drei Jahren, konnte vom ABC eine Kinderbetreuung über den Sprachkursträger organisiert werden. Dadurch wurde vier allein erziehenden Frauen mit Migrationshintergrund eine Teilnahme ermöglicht. Durch die Kooperation mit dem Fachdienst Integration und Migration des Caritas-Verbandes konnte auf Dolmetscher zurückgegriffen werden, welche im Einzelfall die Alleinerziehenden zu Ämtern und Ärzten begleiteten.

Da 90 Prozent der Alleinerziehenden ALG-II-Leistungen erhalten, ergeben sich in den Sprechstunden und Einzelberatungen viele Fragen zur Existenzabsicherung. Es wurde mit der Einrichtung einer Sprechstunde vor allem auf Fragen zu Themen wie „Das Leben am Rande des Existenzminimums“ oder „Fehlende finanzielle Mittel führen schneller zur Verschuldung“ reagiert.

Der Druck der ARGE auf Alleinerziehende zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit verstärkte sich tendenziell und wirkte sich auf die

psychische Situation der Frauen belastend aus, so dass viele Einzelgespräche notwendig waren, um die Situation zu stabilisieren. Hierfür wurde im August ein Gesprächskreis für Alleinerziehende als weiteres Gruppenangebot eingerichtet.

Für 2009 ist die Vernetzung mit anderen Institutionen weiter geplant. Es konnten bereits neue Kooperationspartner gewonnen werden.

Fördervolumen: EUR 36.000

Förderzeitraum: 01.07.2007-30.06.2009

Starke Familien – Familienförderung in Ehrenfeld

Antragsteller: Bürgerzentrum Ehrenfeld e.V., Köln

Zielsetzung: Das Konzept richtet sich an Familien im Stadtteil Ehrenfeld. Gemeinsames Erleben, Austausch und Partizipation beleben das Familienleben. Zu diesem Zweck sollen nachfolgende Aktivitäten zur Stärkung der Familie installiert werden:

1. Mobile Familienberatung: Die mobile Familienberatung möchte zunächst deeskalierend auf Konfliktsituationen innerhalb von Familiensystemen wirken. Sie versteht sich als Erstberatung zur Erfassung der Lebensumstände und des tatsächlichen Bedarfs. Das Beratungsangebot soll über eine eigene Telefonhotline erreichbar sein. Aufgrund der hohen Dichte von Familien mit Migrationshintergrund, werden speziell Fachkräfte mit interkulturellen Kompetenzen einbezogen.

2. Elterntreff: Die Erfahrungen zeigen, dass besonders an den Wochenenden Konflikte innerhalb der Familien ausgetragen werden. Deshalb hält das Bürgerzentrum Ehrenfeld e.V. (BÜZE) es für geeignet, an jedem Montag einen Elterntreff zum unverbindlichen Austausch bieten.

3. Themenabende: Die Themenabende finden in einem 6-Wochen-Zyklus statt. Die Gruppengröße ist pro Themenabend auf max. 20 Personen beschränkt.

4. Elternkurs zur Bindungsunterstützung: Der Elternkurs will die Bindungsstabilität zwischen Bezugspersonen (junge Eltern, Alleinerziehende, psychisch kranke Eltern, Eltern mit besonderer sozialer Härte) und Kind unterstützen. Bestandteil des Elternkurses

ist die entwicklungspsychologische Beratung der Bezugspersonen und die Anleitung in sichere Bindungsmuster.

Die Angebote richten sich an Familien aus dem Einzugsgebiet des Bürgerzentrums Ehrenfeld, insbesondere Familien mit hohen psychosozialen Belastungen und wenig oder keiner sozialen Unterstützung, Familien in Konfliktsituationen, Familien mit Bindungsstörungen, Familie mit Bedarf an Erziehungsberatung sowie vorrangig Familien mit Migrationshintergrund.

Projektverlauf: Das Projekt „Familienleben im Büze“ wurde Anfang 2008 weiter konkretisiert, so dass im März 2008 die vier Angebote für Eltern und Familien starten konnten. Darüber hinaus wurden viele Kontakte zu umliegenden Institutionen wie Grundschulen und Kitas hergestellt bzw. intensiviert. Besonders die Kooperation mit der Kita Marienstraße ermöglicht einen engen und direkten Austausch von Informationen und Angeboten für Eltern und Familien. So können Eltern von beiden Seiten auf die jeweils anderen Angebote hingewiesen werden. Auch der Austausch mit dem interkulturellen Dienst der Stadt Köln und der RAA Köln ist weiter ausgebaut worden, so dass es bisher bereits zu einigen Treffen wegen möglicher gemeinsamer Aktionen kam.

Zu den Angeboten im Einzelnen:

Der Elterntreff richtet sich an Eltern von Kindern im Kita- und Grundschulalter, um Austausch- und Kontaktmöglichkeiten zu schaffen. Da sich das Angebot des Elterntreffs noch in der Anfangsphase befindet, ist die Resonanz noch gering. Der erste Familien-

ausflug hat jedoch gezeigt, dass mit diesem Angebot viele Familien, insbesondere einkommensschwache, erreicht werden konnten. Zurzeit wird verstärkt Kontakt zu umliegenden Kitas und Grundschulen genutzt, um das Projekt bei der jeweiligen Eltern- und Lehrerschaft bekannt zu machen.

Das Angebot einer „mobilen Beratung“ wurde sowohl von Kindern aus der Offenen Ganztagschule des Büze als auch von Jugendlichen aus der Übermittagsbetreuung, die im Büze ebenfalls angeboten wird, angenommen. Zudem wurden acht Eltern für eine individuelle Beratung erreicht. Ein Teil der Eltern hat sich zum Elternkurs im Herbst 2008 angemeldet.

Bei den Themenabenden, welche monatlich stattfanden und von durchschnittlich sechs Personen besucht wurden, kamen vor allem Themen aus den Bereichen Erziehung und Gesundheit zur Sprache. Die Resonanz der Teilnehmer war insgesamt positiv. Da die Teilnehmerzahl bisher noch gering war, kam es immer zu einem kleinen, aber dadurch sehr intensiven Austausch der anwesenden Eltern und eingeladenen Gastreferenten. Diese wurden speziell zum jeweiligen Thema akquiriert und ergänzten mit professioneller Erfahrung und Wissen die einzelnen Veranstaltungen.

Zukünftig sollen Kontakte zu anderen Institutionen weiter ausgebaut werden und der persönliche Bezug zu Eltern im Haus und im Umfeld in den Mittelpunkt gestellt werden.

Fördervolumen: EUR 50.000

Förderzeitraum: 01.09.200-31.08.2009

Psychosoziale Betreuung von Kindern krebskranker Eltern

Antragsteller: LebensWert e.V., Köln

Zielsetzung: Der Verein LebensWert e.V. wurde 1997 in Kooperation mit Patienten, Ärzten und Pflegekräften der Uniklinik Köln gegründet und auf dem Gelände der Klinik errichtet. Es findet eine psychoonkologische Beratung, Begleitung und Behandlung von Patienten und zum Teil der Angehörigen in den verschiedenen Phasen des Krankheitsverlaufs statt. Familien, die mit einer schweren Erkrankung eines Elternteils konfrontiert sind, befinden sich in einer hochgradig belastenden, existenziell bedrohlichen Lebenssituation. Der Verein hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, betroffene Kinder und ihre Familien substantiell zu unterstützen. Im Rahmen des Projektes wird eine professionelle psychologisch-psychotherapeutische Begleitung der Kinder der Uniklinik in Köln angeboten. Darüber hinaus stehen umfassende Hilfeleistungen zur Verfügung, die der Beratung, Information, organisatorischen Unterstützung oder einfach dem Wohlfühlen der betroffenen Familien dienen. Bei dem Projekt handelt es sich um eines der ersten in Deutschland, welches die psychosoziale Begleitung von Kindern krebskranker Eltern und die Unterstützung ihrer Familien explizit anstrebt. Die konkreten Methoden zur Zielerreichung beziehen sich auf eine psychotherapeutische Unterstützung der Kinder krebskranker Eltern und auf eine umfassende psychosoziale Beratung der Kinder, ihrer Eltern und der gesamten Familie.

Projektverlauf: Das Projekt startete bereits im Juli 2007, mit Unterstützung der RheinEnergieStiftung, mit den ersten therapeutischen Gesprächen. Das Projekt wird organisiert, betreut und supervidiert von einer Dipl.-Psychologin, die im Vorfeld u. a. auch Erstgespräche mit den erkrankten Elternteilen führt. Therapeutisch operativ tätig sind darüber hinaus ein bis drei Therapeutinnen bzw. Therapeuten.

Ein konkretes Instrument zur Zielerreichung ist eine psychologisch-psychotherapeutische Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Vorausgesetzt die Eltern stimmen zu, wird jedes Kind zu einer Sitzung eingeladen, entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand. Hierbei werden die Einstellung gegenüber der Erkrankung, ihre Sorgen, Ängste und Bewältigungsstrategien ergründet.

Ein weiteres Instrument ist die Einrichtung der Elternsprechstunde, in der die Eltern Unterstützung bei der Aufklärung ihrer Kinder über die Diagnose und die damit verbundenen Folgen erhalten.

Die Häufigkeit der Behandlung orientiert sich an den Bedürfnissen der Familienmitglieder. Grundsätzlich wird in einem Erstgespräch mit dem Therapeuten die Situation der hilfesuchenden Familie und besonders der Kinder beleuchtet; anschließend wird gemeinsam ein Plan zum weiteren Vorgehen erstellt, der sowohl die Inhalte als auch die Frequenz

und die Häufigkeit der therapeutischen Behandlungen berücksichtigt.

Erfahrungsgemäß entsteht im therapeutischen Kontext eine einflussnehmende, familienspezifische Eigendynamik: Die Situationen in den Familien sind oft derart belastet und zudem stark individuell geprägt. Je nach Erfordernis stehen Eltern- oder Familienkindertherapeutische Gespräche im Vordergrund. Hinzu kommt, dass der therapeutische Gesprächspartner in diesen Krisensituationen spontan erreichbar ist und längere Gespräche auch über das Telefon geführt werden.

Im Jahr 2008 wurden 24 Familien betreut, die in persönlichen Eltern-/Familien- und Kindergesprächen insgesamt 160 Mal die Einrichtung besucht bzw. das Angebot genutzt haben.

Der Träger geht davon aus, dass die Zahl der Krebserkrankungen steigen wird und der hohe Bedarf an familienunterstützenden Maßnahmen – aufgrund der wenigen Anlaufstellen – weiterhin gegeben ist. Mittelfristig ist der Aufbau einer Sozialberatung geplant.

Fördervolumen: EUR 34.000

Förderzeitraum: 01.07.2007-30.06.2010

Elternkurse an Offenen Ganztagschulen im Oberbergischen

Antragsteller: Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e.V., Gummersbach

Zielsetzung: Die Caritas Oberbergischer Kreis ist Träger von 28 Ganztagsgruppen an 22 Schulen innerhalb des Oberbergischen Kreises. Die Standorte Bergneustadt, Engelskirchen-Mitte, Marienheide oder Gummersbach-Dieringhausen sind als sozialräumlich besonders schwierig einzustufen, insbesondere wegen des hohen Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund. Aber auch einheimische Eltern leiden unter der Verschärfung ihrer Lebenslage durch vermehrte Arbeitslosigkeit und die veränderte Sozialgesetzgebung. Dies geht zunehmend zu Lasten von Kindern und Jugendlichen.

Der Elternkurs des Deutschen Kinderschutzbundes „Starke Eltern – starke Kinder“, der im geringen Umfang bereits durchgeführt wird, soll verstärkt in die abgestimmte Erziehungs- und Bildungsarbeit dieser vier Standorte einfließen. Der Kurs wird nicht singulär angeboten werden, sondern er wird in einem Paket mit vorausgehenden bzw. nachfolgenden Beratungs- und Informationseinheiten eingebettet sein.

Diese Beratungseinheiten können innerhalb der im Elternkurs befindlichen Gruppe erfolgen oder aber auch in Einzelgesprächen bei den Teilnehmern, bei denen angestoßene Prozesse aus fachlichen oder psychosozialen Gründen nicht in der Gruppe erfolgen können. Die Informationseinheiten (pro Standort zwei Einheiten à drei Stunden) beinhalten Themen wie Gesundheit (Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen etc.), Förderung des Spracherwerbs und Erziehung zwischen zwei Kulturen.

Projektverlauf: Seit dem Start des Projektes im August 2007 ist es gelungen, bildungsferne Eltern mit und ohne Migrationsgeschichte in einen gemeinsamen, von einer deutschen Kinder- und Jugendberaterin gehaltenen, Kurs in Bergneustadt zusammenzuführen. Das Thema „Erziehung und Bildung“ ist von sehr hohem Interesse, da vor allem türkische Eltern so gut wie keinen Zugang zum deutschen außerschulischen Bildungssystem haben. Die Mütter fühlen sich mit der Erziehung zwischen zwei Kulturen und oft drückenden finanziellen Problemen überfordert und allein gelassen. Durch diese Maßnahme haben sie Kenntnis von den in Deutschland wichtigen Erziehungsvorstellungen erhalten. Darüber hinaus führte diese Entwicklung auch zu weiteren positiven Prozessen der Hinwendung ins deutsche System, z. B. die Teilnahme an Elterngesprächen in der Schule, selbständige Initiierung eines Gesprächs mit Lehren angesichts auftretender Probleme, Abmeldung bei Verhinderung oder das Engagement bei Schulveranstaltungen. Die deutsch-türkischen Tandem-Angebote lockten zahlreiche Eltern an.

Die aus dem Elterncoaching und Elternkursen gewonnenen Erfahrungen und Darstellungen des eklatanten Handlungsbedarfs über die Betreuung an Offenen Ganztagschulen hinaus hat beim Kreisjugendamt und beim Kreisschulamt, als zuständige Regelinstitutionen, zu der Erkenntnis und Gewährung weiterer Finanzierung von unterstützenden Maßnahmen geführt.

Fördervolumen: EUR 4.000

Förderzeitraum: 21.08.2007-20.08.2008

Netzwerk der Generationen

Antragsteller: Kinder, Kinder ... Beruf und Familie e.V., Dormagen

Zielsetzung: Der Verein verfolgt das Ziel, berufstätigen Eltern, bzw. Eltern, die eine Berufstätigkeit anstreben, bei der Betreuung ihrer Kinder umfassende Hilfestellung und vor allem passgenaue Betreuungsangebote auf der Grundlage der Tagespflege (Tagesmütter) anzubieten. Es ist das Vereinsziel, diese Angebote möglichst weitgehend auf die reale Lebenssituation der Eltern und Kinder (Arbeitszeiten und Belastungssituationen) und ihren Bedarf zuzuschneiden.

Das von „Kinder, Kinder“ entwickelte Modell basiert auf der engen Kooperation mehrerer Tagesmütter, die ihre private Betreuung um gemeinschaftliche Angebote in externen Räumen erweitern wollen. Der Verein versteht sich deshalb weniger als Betreuungseinrichtung, sondern als Gemeinschaft selbständiger Tagesmütter und pädagogischer Fachkräfte mit gemeinsamen Zielen.

Ziel ist es auch, die Bereitschaft und Fähigkeit aller Generationen für die gemeinschaftliche Aufgabe zu nutzen. Es soll Gelegenheit und Raum geschaffen werden, die ehrenamtliche Einbindung älterer Menschen zur ergänzenden Unterstützung der Tagesmütter zu fördern. Auch die Bereitschaft junger Menschen, Familien und Senioren zu unterstützen, soll eine Plattform erhalten.

Projektverlauf: Das Projekt wurde seitens Kinder, Kinder ... Beruf und Familie e.V. abgebrochen und die gezahlten Fördermittel komplett zurückerstattet.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.06.2008-30.05.2009

Kreuzfahrt Familie

Antragsteller: Förderverein NaturGut Ophoven e.V., Leverkusen

Zielsetzung: Das Projekt hat das Ziel, das Selbstvertrauen von Kindern und Eltern zu stärken, Wert- und Erziehungsvorstellungen zu klären und klare Kommunikationsregeln in der Familie zu bestimmen. Konkret wird den Familien in belasteten Lebenssituationen die Möglichkeit geboten, an verschiedenen Tagen und in einer Ferienwoche sich in alltagsferner Umgebung die Zeit und den Raum zu nehmen, sich gemeinsam zu stärken, zu erholen und weiterzuentwickeln. Hierbei wird insbesondere die Erziehungskompetenz der Eltern angesprochen. Die Programme der "Kreuzfahrt Familie" umfassen Aktionen, Spiele und Workshops zu den oben genannten Themen. Bei jeder Aktion sollen auf diese Weise die familienrelevanten, wie auch themenspezifischen Prozesse Berücksichtigung finden. Die Konstanz des Betreuungspersonals ermöglicht Reflexion, Gespräche, Beobachtungen der Gruppe und der Familienmitglieder.

Vorrangig sollen kinderreiche und einkommensschwache Familien sowie Alleinerziehende und Familien mit behinderten oder zu pflegenden Angehörigen angesprochen werden. In jedem Jahr des zweijährigen Projektzeitraumes können 90 Kinder und Erwachsene teilnehmen, insgesamt also 180 Teilnehmer.

Projektverlauf: Der Förderverein Naturgut Ophoven das geförderte Projekt "Kreuzfahrt Familie" planmäßig durchgeführt. Die regelmäßigen Evaluationen der durchgeführten

Veranstaltungen zeigten auf, dass die Projektziele sehr gut erreicht wurden.

Das Projekt hat es geschafft, mit der Verknüpfung zwischen Umweltpädagogik und der Vermittlung von Erziehungskompetenzen ca. 60 Personen zu erreichen. Die erste Kreuzfahrt fand vom 1.10.-5.10.2007 als viertägige Ferienveranstaltung und am 8.3.2008 als eintägige Wochenendveranstaltung statt. Die zweite Kreuzfahrt vom 30.6.-3.7.2008 als viertägige Ferienveranstaltung und am 18.10.2008 als eintägige Wochenendveranstaltung.

Die zielgruppengerechte Vermittlung hat den Familienmitgliedern Lust auf das gemeinsame Erleben von Natur und Umwelt in der Familie gemacht. Ein besonderes Element war das eigene Aktivwerden. Jeder Teilnehmer der Kreuzfahrt Familie, Groß und Klein, hatte so die Möglichkeit neue Erfahrungen zu machen.

Besonders wichtig war es, dass das Kommunikationskonzept „Gewaltfreie Kommunikation“ am ersten Tag der Ferienwoche vermittelt wurde. So stand im Mittelpunkt der „Kreuzfahrt Familie“ das Ziel, eine befriedigende Beziehung zwischen den Familienmitgliedern aufzubauen und zu erhalten. In diesen Tagen wurde versucht, die Bedürfnisse aller Teilnehmer zu erfüllen. Da die Gruppen extrem altersgemischt waren, war ein sehr hoher Personalschlüssel notwendig. Die Gruppe wurde immer von drei Betreuern begleitet, damit die Kleinkinder einen eigenen Ansprechpartner hatten.

Das Konzept der „Gewaltfreien Kommunikation“ wurde zu Hause von vielen erprobt und immer wieder ausprobiert.

Die Evaluationen haben auch gezeigt, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die „Kreuzfahrt Familie“ sehr viel Spaß gemacht hat und viele neue Impulse für den Familienalltag gesetzt werden konnten. Besonders der Rahmen der „Kreuzfahrt Familie“ wurden als sehr günstig empfunden. Insbesondere fanden die Familien sehr gut, dass eine aktive Mitarbeit immer möglich war. Zudem waren die Eltern mit der Kleinkinderbetreuung sehr zufrieden. Die Anregungen der ersten Kreuzfahrt wurden weitestgehend umgesetzt, wie z. B. die Einrichtung einer Kleinkinderecke mit Kuschelbereich und Möglichkeit für einen Mittagsschlaf. Zudem wurden nur Kinder ab dem dritten Lebensjahr aufgenommen. Außerdem wurde der Personalschlüssel erhöht, damit sich eine Erzieherin ausschließlich um die Kleinkinder kümmern konnte. Auch die thematischen Schwerpunkte der „Kreuzfahrt Familie“ wurden als stimmig und für alle Altersklassen als passend empfunden.

Das Projekt war offen für alle Familien mit ihren vielfältigen Lebensformen, unabhängig von ihrer sozialen, ethnischen oder religiösen Herkunft. Vorrangig sollten Familien in benachteiligten Lebenssituationen angesprochen werden. Um diese „schwierige“ Zielgruppe anzusprechen, war eine sehr aufwendige Akquise erforderlich. Es wurde u. a. mit den Fachbereichen Jugend und Soziales, den Kirchengemeinden und Sozialverbänden der Städte zusammengearbeitet. Es wurden alle Schulleitungen bzw. Kontaktlehrer der Grundschulen und der weiterführenden Schulen angeschrieben.

Die besten Erfahrungen bei der Vermittlung der Familien hat der Träger mit der direkten Ansprache über Erzieherinnen bzw. Lehrerinnen in Grundschulen gemacht. Besonders zeitintensiv gestaltete sich die sehr wichtige Kontaktpflege zu allen Kreuzfahrt-Familien. Sie erhielten regelmäßig E-Mails und Briefe. Hervorzuheben sind die jahreszeitlichen Infobriefe, die entwickelt wurden, damit die Themen der Kreuzfahrt nicht in Vergessenheit geraten.

Für das Jahr 2009 ist geplant, besonders Familien mit Migrationshintergrund anzusprechen. Die Inhalte der „Kreuzfahrt Familie“ bleiben im Wesentlichen gleich.

Fördervolumen: EUR 24.000

Förderzeitraum: 01.07.2007-30.06.2009

Aufbau einer Uni-Kindertagesstätte

Antragsteller: Universität zu Köln

Zielsetzung: Ziel des Projektes ist die Errichtung einer Kindertagesstätte an der Universität zu Köln für Kinder ab dem vierten Lebensmonat bis zur Einschulung, ggf. bis zum Ende der Grundschulzeit mit optimalen Betreuungszeiten, hoher Betreuungsqualität und einer engen Anbindung an Forschung und Lehre. Die Universität möchte damit insbesondere die Gleichberechtigungschancen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses fördern und durch die Möglichkeit einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der weichenstellenden Phase der wissenschaftlichen Profilierung die Entscheidung für eine wissenschaftliche Karriere von Frauen unterstützen. Alle Plätze werden grundsätzlich als Ganztagesplätze angeboten, bei Bedarf soll ein Platz-Sharing ermöglicht werden. Darüber hinaus sollen Bereitschaftsdienste und Notfallbetreuung angeboten werden, später ggf. ein Kinderhotel. Die Kindertagesstätte wird den universitären Arbeitszeiten angepasste Öffnungszeiten haben. Das pädagogische Konzept der Einrichtung ist in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Frühkindliche Bildung aus den Ansätzen der offenen Arbeit, der Reggio- sowie der Montessoripädagogik entwickelt worden.

Entsprechend der Zielsetzung des Projektes und dem konkreten Bedarf werden folglich insbesondere Betreuungsplätze U3 gefördert

und vorrangig Kinder von Doktoranden sowie Habilitanden und von Gastwissenschaftlern aufgenommen (§ 13 der Verwaltungs- und Benutzungsordnung).

Projektverlauf: Sobald der Betrieb der Kindertagesstätte aufgenommen sein wird, können bis zu sechs Gruppen mit 80 Kinder (von einem Jahr bis zum Schuleintritt) aufgenommen werden. 70 Prozent der Plätze sind für Kinder von Nachwuchswissenschaftlern vorgesehen, je zehn Prozent für Kinder von Professoren, Studierenden und nichtwissenschaftlichem Personal. Die bisherigen Planungen zur Errichtung einer Kindertagesstätte mit der vorwiegenden Zielgruppe der Nachwuchswissenschaftlern konnte noch um eine zusätzliche Einrichtung für die Gruppe der Studierenden erweitert werden.

Gemeinsam mit dem Kölner Studentenwerk wird in einem eigenständigen Bereich des Neubaus auch die bestehende ASTA-Kindertagesstätte einen neuen Platz finden. Aktuell wird ein Kooperationsvertrag zwischen der Universität und dem Studentenwerk Köln erarbeitet. Die Einrichtung wird sehr eng mit der universitären Kindertagesstätte zusammenarbeiten. Teilbereiche werden in gemeinsamer Verantwortung genutzt und geführt.

Darüber hinaus ist in dem Neubau die Einrichtung einer Back-up-Betreuung vorge-

sehen. Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren können unangemeldet bis zu einer Dauer von max. drei Stunden betreut werden. Eltern ermöglicht dieses Betreuungsangebot zusätzliche Freiräume für Sprechstunden, Literaturrecherche, Sitzungen, oder Nachmittagsveranstaltungen.

Der Bauantrag soll Mitte 2009 bei der Stadt Köln eingereicht werden.

Fördervolumen: EUR 40.000

Förderzeitraum: 01.04.2008-31.03.2010

Eltern-Stärken-Jugend. Aktivierende Eltern-Schüler-Arbeit

Antragsteller: Stadtteilverein Dransdorf e.V., Bonn

Ausbildungsplätze/Praktika anbieten (sechs bis acht Betriebe)]

Zielsetzung: Aktivierende Eltern-Schüler-Arbeit setzt darauf, dass Eltern und Schüler die Experten ihrer Lebenslage sind und aufgrund ihrer Erfahrungen und Kompetenzen selber passgenau die Strategien entwickeln können, die zur Lösung ihres individuellen Problems beitragen. Das Projekt baut auf den in Teilen schwierigen sozialen Situationen im Stadtteil auf. Im Stadtteil und in den Schulen sind Angebote zu entwickeln, die den Eltern die erforderlichen Räume und Ressourcen zur Verfügung stellen. Ziele sollen demnach vorrangig sein: Kontaktschwellen abbauen, Selbstverständlichkeit des Kontaktes erhöhen, Schule zunehmend als Lebensraum auch für Eltern wahrnehmen, positive Kommunikationsanlässe schaffen, Mitarbeit im Schulalltag ermöglichen, Eltern zur Mitarbeit befähigen, Elternkompetenz erweitern sowie die Initiierung von Peer-to-Peer-Unterstützungssystemen.

Das Projekt unterscheidet zwischen zwei Zielgruppen:

- der primären Zielgruppe [die Eltern mit Migrationshintergrund, die ihre Kinder/Jugendlichen im Übergang von Schule zu Beruf begleiten sollen (30-40 Eltern)]
- der sekundären Zielgruppe [die Jugendlichen im Übergang von Schule in den Beruf (ca. 30-40 Jugendliche), die kooperierenden Schulen, die Schüler im Übergang von Schule in den Beruf unterrichten und ortsnahe Betriebe, die adäquate

Projektverlauf: Das Projekt hat planmäßig Anfang 2008 begonnen.

Die Präsenz bei Schulveranstaltungen, wie das Nikolauscafé, Elternsprechtag, Tag der offenen Tür oder Sportfest sind weiterhin wichtige Bausteine für den Erfolg des Projektes. Der direkte Kontakt und die persönliche Ansprache zu den Eltern ist bei solchen Veranstaltungen der einfachste und effektivste Weg das Projekt vorzustellen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden die Projektleiter stetig von zwei bis drei Projektmüttern unterstützt.

Die laufenden Angebote des Projektes im Einzelnen sind:

1. Elterncafé: Das Elterncafé orientiert sich am aktuellen Themenbedarf der Eltern, deshalb wird am Ende eines jeden Elterncafés das Thema für die kommende Woche gemeinschaftlich festgelegt. Bei Informationsveranstaltungen zu Schule und Beruf werden separat noch mal alle aktiven Eltern angeschrieben und Einladungen über die Lehrer an die Schüler verteilt. Seit dem Start im Januar hat sich eine aktive Elternschaft von 15 Müttern gebildet.

2. Sprachkurs: In einer kleinen Lerngruppe, in der Regel von sechs Müttern, findet ein individueller und bedürfnisorientierter Unterricht statt. Der Sprachkurs ist ein wichtiger Baustein des Projektes, da Eltern ihre Kinder nur dann in ihrer Schul- und Berufsbildung unterstützen können, wenn sie über ausreichende Sprachkompetenz verfügen.

3. Schwimm- und Gymnastikkurs: Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an Frauen. Die Kurse werden hauptsächlich von Projektmüttern genutzt, die aus kulturellen Gründen keine offenen Sportangebote nutzen. Sport ist nicht nur wichtig für die Gesundheit und die Seele, sondern auch ein gutes Fundament für ein gesundes Selbstbewusstsein.

4. Internationales Frühstück: Das internationale Frühstück findet in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit Eltern, Schülern und Lehrern statt. Jedes Elternteil bringt etwas zum Frühstück mit, während die Schüler sich gemeinsam mit der Projektleitung und den Lehrern um die Vorbereitung kümmern. In dieser lockeren Atmosphäre haben die Lehrer einen offenen und direkten Zugang zu den Eltern.

Zu den Lehrern und den Sozialpädagogen der Joseph-von-Eichendorff-Schule sowie der Karl-Simrock-Hauptschule besteht ein enger und intensiver Kontakt. Es finden an beiden Schulen gemeinsame Infoveranstaltungen für Eltern und verschiedene Schulaktionen statt. Zu den Veranstaltungen werden auch die Betriebe eingeladen, um über ihre Unternehmen und einzelne Berufsbilder zu informieren.

Im Laufe des Projektes konnte insbesondere der Kontakt zu den Eltern intensiviert werden. Immer häufiger nehmen aber auch Schüler an den Informationsveranstaltungen teil oder suchen die Projektleiter mit konkreten Fragen zum Thema Berufswahl auf.

Es ist deutlich geworden, dass das Projekt für Eltern und Schule gleichermaßen wichtig ist. Vor allem die Kommunikation zwischen Lehrer und Eltern hat sich in den Klassen deutlich verbessert.

Fördervolumen: EUR 40.000

Förderzeitraum: 01.04.2007-31.03.2009

Aufbau einer Kinderbibliothek/Vorlesebus

Antragsteller: Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. (SKF), Köln

Zielsetzung: Der SKF e.V. Köln verfolgt im Bereich des Familienzentrums „Haus Adelheid“ das Ziel, die frühkindliche „Literacy-Erziehung“ zu intensivieren und dieses Angebot für die Kinder des gesamten Stadtteils vorzuhalten. Die Kinder besuchen eine Kindertagesstätte, die ein Lernort, ein Ort des Erwerbs von Kompetenzen ist. Diese sollen ihnen helfen, ggf. durch die soziale Herkunft vorgegebene Schwierigkeiten, leichter zu überwinden. Mit dem Ausbau der Kindertagesstätte (Kita) zum Familienzentrum wird auch eine „Stadtteilbibliothek für Kinderbücher“ angestrebt. Dabei wird es sowohl darum gehen, dass Eltern und Kinder in den Räumen der Kita selbst Bücher entdecken und diese ausleihen können, als auch darum, Bücher und Spiele vor Ort zu nutzen. Zudem soll es regelmäßige, zweisprachige Vorlese-Stunden geben.

Ergänzend zur stationären Kinderbibliothek soll ein „Vorlesebus“ als mobiles Angebot aufgebaut werden. Anders als in den bekannten Bücherbussen geht es beim „Vorlesebus“ nicht um die Ausleihe von Büchern, sondern um das Vorlesen verschiedener Bücher und das Kennenlernen von Literatur. Der Vorlesebus soll eine Umgebung bieten, die den Kindern Ruhe, Zeit und Geborgenheit ermöglicht. Er wird zuverlässig jeden Tag für ein bis zwei Stunden an einem festen Ort in den Stadtteilen Nippes, Bilderstöckchen und Ehrenfeld stehen. Es sollen Eltern und Kinder angesprochen werden. Der Fokus des Projektes liegt auf der Arbeit mit Kindern.

Projektverlauf: Nachdem in der ersten Hälfte des Jahres 2008 die „Kinderbibliothek“ bereits zum Teil eingerichtet und die ersten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Vorleserinnen und Vorleser gewonnen werden konnten, erfolgte die Etablierung und Verstetigung des Angebotes. Die „Kinderbibliothek“ wurde in anderen Kindertageseinrichtungen in der Nachbarschaft, in Kirchengemeinden und im Rahmen der „Bilderstöckchenkonferenz“ beworben und bekannt gemacht. Kurz vor den Sommerferien startete das Vorleseangebot. Seit der Wiedereröffnung des „Familienzentrums“ nach der Sommerpause gehört das tägliche Vorleseangebot zu den Standards des Familienzentrums.

Im Spätherbst 2008 wurde ein Vorlesebus mit variabler Innenausstattung angeschafft, so dass verschiedene Vorlesearrangements möglich sind.

Als letzten Baustein soll im Jahr 2009 die äußere Gestaltung des „Vorlesebusses“ durch den Künstler Werner Blum umgesetzt werden.

Zur Weiterentwicklung der „Kinderbibliothek“ und des „Vorlesebusses“ wurden Ende 2008 erste Gespräche mit dem Vorsitzenden der Stiftung Lesen und Geschäftsführer des Borromäus-Vereins geführt. Ein weiteres Gespräch ist für Januar 2009 geplant.

Fördervolumen: EUR 15.000

Förderzeitraum: 01.02.2008-31.01.2009

Es braucht ein ganzes Dorf ...

Antragsteller: familienKreis e.V., Bonn

Zielsetzung: Mit dem Projekt „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ hat sich der Verein familienKreis e.V. die Aufgabe gestellt, praktische Familienhilfe zu leisten, um damit eine positive Eltern-Kind-Beziehung in einem gesunden Alltagsrhythmus zu ermöglichen. Der Verein versteht sich selbst als moderne Art der Nachbarschaftshilfe. Durch die Begleitung und Unterstützung wird einer Überforderung der Mütter und Väter und damit auch einer evt. Schädigung der Kinder vorgebeugt. Durch den präventiven Ansatz der Hilfe in der Familie sollen Krankheiten, Entwicklungsrückstände und innerfamiliäre Gewalt verhindert bzw. gemindert werden. Das Angebot wird mit ehrenamtlichem Engagement, eingebettet in professionelle Strukturen (Koordinatorin, Familientherapeutin) realisiert werden. Der Verein fördert mit der Ansprache und Qualifizierung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer auch das soziale Engagement im näheren Wohnumfeld der Familien.

Das Vorhaben richtet sich an werdende Eltern/Familien aller Bevölkerungsgruppen mit Unterstützungsbedarf. Örtliche und regionale Institutionen der Erziehungshilfe, Beratungsstellen, Familienzentren, interkulturelle Vereine, das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Bonn sowie Institutionen des Gesundheitswesens wie Hebammen, Krankenhäuser, Frauen- und Kinderärzte sollen vom familienKreis e.V. in ein Netzwerk der Familienhilfe eingebunden werden.

Projektverlauf: Die für 2008 geplanten Maßnahmen konnten alle umgesetzt werden. Die intensive Öffentlichkeitsarbeit führte zu einem hohen Bekanntheitsgrad des Projektes. Dies zeigt sich an der steigenden Zahl der Anfragen. Immer häufiger nehmen Familien Kontakt auf, die durch Flyer oder Artikel auf das Projekt aufmerksam geworden sind. Nach Schaltung mehrerer Zeitungsanzeigen war die Resonanz für ein ehrenamtliches Engagement so groß, dass es kapazitär nicht möglich war, alle zu schulen. Eine Warteliste wurde eingerichtet und die nächsten Qualifizierungen befinden sich in Planung.

Von den zehn ausgebildeten Helfern sind zur Zeit acht Personen bei Familien eingesetzt.

Insgesamt gab es 95 Anfragen von Familien mit Hilfebedarf. Darunter waren 30 Prozent Familien mit Migrationshintergrund, 30 Prozent Alleinerziehende, 13 Prozent Familien mit Zwillingen, sowie neun Prozent Hartz-IV-Empfänger. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 28 Einsätze abgeschlossen. Acht Einsätze werden momentan durchgeführt.

Zu Beginn des Jahres 2009 werden zwölf neue Einsätze beginnen.

Fördervolumen: EUR 36.000

Förderzeitraum: 01.01.2008-31.12.2009

Trauergruppenangebote für Jugendliche

Antragsteller: Domino – Zentrum für trauernde Kinder e.V., Odenthal

Zielsetzung: Domino – Zentrum für trauernde Kinder e.V. versteht sich als Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die einen nahestehenden Menschen verloren haben. Es wird keine Therapie, sondern ein Mitgehen, Begleiten und Unterstützen angeboten. Diese Unterstützung, die von ehrenamtlichen Begleitern angeboten wird, schafft geschützte Räume, in denen es den oft übersehenen, trauernden Kindern und Jugendlichen unabhängig vom sozialen Umfeld ermöglicht wird, ihren individuellen Trauerweg zu finden und so ihre Trauergefühle zu durchleben. Sie erfahren, dass sie nicht alleine einen nahestehenden Menschen verloren haben, sondern dass auch andere Kinder und Jugendliche in ihrem Alter verschiedenste Trauererfahrungen und -gefühle haben.

Zusätzlich zu den beiden existierenden Gruppen für Kinder wird eine Gruppe speziell für Jugendliche eingerichtet. Durch die parallel laufende Angehörigengruppe werden diese über die Bedürfnisse und Gefühlslagen ihrer Kinder informiert, was ihnen ein besseres Gefühl der Sicherheit, des Nachempfindens und letztlich auch des Umgehens gibt. Domino bietet somit auch Familienhilfe und Unterstützung in der Erziehung.

Projektverlauf: Die Gruppen für Jugendliche konnten planmäßig Anfang 2008 eingerichtet werden. Für die trauernden Jugendlichen fanden regelmäßig in 14-tägigen Abständen Gruppentreffen statt, in denen sie zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern ihre Trauer verarbeiten können. Im Jahr 2008 konnten 21 Jugendliche (14-18 Jahre) unter-

stützt werden. Die Teilnehmer entstammen dabei allen Gesellschaftsschichten, unterschiedlichen Nationalitäten und Konfessionen. Probleme aufgrund dieser Heterogenität zeigten sich nicht. Gemeinsames Moment aller Jugendlichen ist der Verlust von Familienmitgliedern oder sehr engen Verwandten (Großeltern). Parallel zu den Jugendlichen finden separate Gruppen für die Angehörigen/Eltern statt.

Von den Teilnehmern wurden durchweg positive Rückmeldungen gegeben. Im Jahr 2009 sollen neue Mitarbeiter zur Stärkung der Gruppen und dem weiteren Ausbau der Angebote ausgebildet werden. Insbesondere sollen auch neue Formen der Trauerbewältigung in die Gruppenarbeit einfließen.

Mit den Trauernden wurde eine Wanderausstellung erstellt, die im Jahr 2009 an verschiedenen Standorten in der Versorgungsregion angeboten wird. Geplant ist die Ausstellung bei der RheinEnergie im Januar 2010.

Fördervolumen: EUR 6.700

Förderzeitraum: 01.01.2008-31.12.2009

Eltern machen Schule – Migration, Integration, Partizipation

Antragsteller: Deutsch-Türkischer Verein Köln e.V.

Zielsetzung: Vorrangiges Ziel ist es, Eltern mit Migrationshintergrund zu zeigen, wie sie zum Schulerfolg ihrer Kinder beitragen können, auch wenn sie keine oder keine ausreichende Erfahrung mit dem deutschen Schulsystem haben. Die Eltern werden über das Schul- und Ausbildungswesen und die dafür wichtigen Institutionen informiert und bei den Entscheidungen, die den Lebensweg ihrer Kinder betreffen, nachhaltig unterstützt. Langfristig sollen an den Schulen in Chorweiler Elterninitiativen gebildet werden, die die Interessen ihrer Kinder in die Hand nehmen, der Schule gegenüber kommunizieren und der Schule als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Die Aktivierung und Ansprache der Eltern erfolgt vorerst über Sozialarbeiter, die selbst einen Migrationshintergrund haben. Inhaltlich werden mit Eltern, Schülern und Lehrern unterschiedliche Aktivitäten durchgeführt. Diese beinhalten themenspezifische Elternabende und Informationsveranstaltungen, bei Bedarf auch aufsuchende Familienarbeit, Einzelberatungen, Besichtigungen von Betrieben und relevanten Bildungseinrichtungen.

Zunächst soll mit der Realschule und der Hauptschule in der Karl-Marx-Allee, Köln, begonnen werden.

Projektverlauf: Ein Schwerpunkt des deutsch-türkischen Vereins ist schon lange die Arbeit mit türkisch sprechenden Eltern. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine entsprechende Beratung und Begleitung

nicht erst zum Zeitpunkt der Berufsvorbereitung, sondern spätestens zu Beginn der Sekundarstufe I erfolgen sollte.

Durch regelmäßige Kontakte und Angebote ist es gelungen, eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern, deren Kindern und zu den Schulen aufzubauen. Der Verein wird auch seitens der Beteiligten als wichtige Institution und Anlaufstelle empfunden.

Durch die Angebote des Trägers konnten Eltern über die Möglichkeiten und Chancen der unterschiedlichen Bildungs- und Ausbildungsgänge informiert werden. Dies versetzt die Eltern in die Lage, den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu unterstützen und zu begleiten. Zudem werden themenspezifische Elternabende und Seminare organisiert. Die Eltern bekommen die Unterstützung die erforderlich ist, um den Jugendlichen konkrete Hilfe bei der Berufswahl und der Ausbildung zu gewähren.

Für das Jahr 2009 ist geplant, in Kooperation mit der Universität zu Köln eine Handreichung zu erarbeiten, wie die Arbeit an Schulen mit Eltern aus Zuwanderungsfamilien gefördert werden kann. Langfristiges Ziel ist die Schaffung einer Regelförderung des Interkulturellen Zentrums als Brücke zwischen Elternhaus und Schule.

Fördervolumen: EUR 25.000

Förderzeitraum: 01.03.2008-28.02.2009

Starke Eltern – Starke Kinder

Antragsteller: Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.

Zielsetzung: Unterstützung der Erziehungskompetenz der Eltern ist ein wesentlicher Arbeitsbereich der Familienbildung. Als bedeutsam haben sich mehrteilige Elternkurse erwiesen. Als bundesweit erfolgreiches Elternkonzept hat sich der Elternkurs „Mehr Freude mit Kindern – Starke Eltern – Starke Kinder“ nach einem Konzept des Deutschen Kinderschutzbundes bewährt. Aufgrund der überzeugenden erziehungs-ethischen Grundlagen und der praktisch pädagogischen Ausrichtung ist dieses Kurskonzept in das Bildungsangebot aufgenommen worden und wird seit vier Jahren von den katholischen Bildungseinrichtungen durchgeführt.

„Starke Eltern – Starke Kinder“ unterstützt und fördert die Erziehungsfähigkeiten der Eltern. Der erfolgreiche Elternkurs stellt die Stärken der Eltern und der Kinder in den Mittelpunkt. Der Kurs wird von speziell geschulten Kursleitern geleitet und besteht aus Gesprächen, kurzen Vorträgen und Übungen, die an acht bis zehn Terminen behandelt werden.

Die Inhalte: Wertvorstellung und Erziehungsziele, Stärkung des Selbstwertgefühls beim Kind und bei den Eltern, Problembewältigung bei Kindern, Problembewältigung bei Eltern sowie Bewältigung von Familienkonflikten.

Die Zielgruppe sind Eltern, die Kinder in Kindertageseinrichtungen untergebracht haben, die sich zu einem Familienzentrum

weiter entwickelt haben. In besonderer Weise sollen bildungsferne Eltern, ebenso Tagesmütter und -väter oder auch Großeltern angesprochen werden.

Projektverlauf: Im Zeitraum 1.5.2008 bis 31.12.2008 sind vier Elternkurse am Standort Bergisch Gladbach, sowie sechs Kurse am Standort Bonn durchgeführt worden. Für Bonn bestand die Auflage in einer Kooperation mit dem familienKreis e.V. in Bonn. Dort haben erste Kontakte der gegenseitigen Information stattgefunden.

Durch die Förderung der RheinEnergieStiftung Familie war es möglich, das Projekt erfolgreich durchzuführen, da die Teilnehmergebühr um die Hälfte, auf 16 Euro für den Elternkurs von 24-30 Unterrichtsstunden gesenkt werden konnte. Durch das Projekt sind insgesamt 96 Teilnehmer gefördert worden. Die Projektziele konnten im Wesentlichen erreicht werden. Von den 20 geplanten Kursen für den Gesamtprojektzeitraum konnten zehn Kurse bereits nach acht Monaten durchgeführt werden. Für das Jahr 2009 sind weitere Kurse geplant.

Die Förderung war für die Standorte Bergisch Gladbach und Bonn gewährt worden. Für Januar 2009 ist ein Treffen mit dem familienKreis e.V. zur Sondierung von Formen der Zusammenarbeit geplant.

Fördervolumen: EUR 24.000

Förderzeitraum: 01.05.2008-30.04.2009

Modellhafte Entwicklung eines Familienzentrums

Antragsteller: Dormagener Sozialdienst gGmbH, Dormagen

Zielsetzung: Das Landesprogramm „Familienzentren an Kindertagesstätten“ soll in Dormagen zeitnah umgesetzt werden: Bis Ende 2007 haben drei Einrichtungen ihre Arbeit aufgenommen, bis Ende 2011 sind weitere sieben Einrichtungen sowohl in konfessioneller als auch städtischer Trägerschaft geplant.

In direkter Planung mit den Trägern und Fachkräften werden die Familienzentren als neue soziale Systeme zielgenau auf die jeweiligen Erfordernisse vor Ort in den einzelnen Stadtteilen konzipiert. Dazu werden einzelne Module entwickelt (u. a. Frühförderung von Kindern, Bildungsangebote, Ernährungs-, Bewegungs- und Gesundheitsprojekte, Sprachförderung, Elternbildung, interkulturelle Ansätze, Begegnungskonzepte für Familien), aus denen sich differenziert nach den Erfordernissen des jeweiligen Sozialraums Inhalte und Angebotsstruktur der Familienzentren mit dem Fernziel zusammensetzen, die Einrichtungen zu inhaltlich aktiven und attraktiven Integrationszentren für den Stadtteil auf- und auszubauen.

In Horrem wird das Projekt exemplarisch zwischen dem „Elternhilfezentrum“ (Internationaler Bund) und dem städtischen Familienzentrum „Rappelkiste“ durchgeführt. Im Rahmen der Projektförderung für das Elternhilfezentrum beteiligt sich das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie das Land NRW an der Finanzierung. Die Zusammenarbeit soll Modellcharakter für weitere Familienzentren bzw. Kindertagesstätten in Dormagen haben.

Projektverlauf: Die ersten Monate wurden als Aufbauphase genutzt, aus der eine Konzeption mit dem neuen Lernziel: „Das Familienzentrum Rappelkiste ist ein Ort der Begegnung, Beratung und Frühen Förderung für alle Familien im Stadtteil Horrem“ hervorging.

Das Projektteam wurde in den Bereichen Entwicklungspsychologie, Gesprächsführung und Sprachführung geschult. Innerhalb des Projektes sind vierteljährliche Reflexionen geplant, um die Entwicklungen mit der zuständigen Fachberaterin zu diskutieren. Zudem werden wöchentlich Gespräche mit der Leiterin des Familienzentrums und des Elternhilfezentrums durchgeführt. Hierbei werden jeweils die nächsten Feinziele vereinbart. Derzeit veranstaltet das Familienzentrum einmal wöchentlich eine Krabbelgruppe und eine Babygruppe. Für Mütter mit Migrationshintergrund wird im Rahmen des Rucksack-Projekts zum Thema Sprache und Erziehung gearbeitet.

Für das Jahr 2009 sind weitere Kooperationen mit örtlichen Hebammen, den Kinderärzten und den Tagesmüttern geplant. Diese Ziele sollen als wesentliche Bausteine im Stadtteil und eine Vernetzung der beteiligten Personen und Institutionen verankert werden.

Weitere Ziele für 2009 sind die Fortsetzung der Evaluation der Arbeit sowie eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.

Fördervolumen: EUR 24.000

Förderzeitraum: 01.08.2008-31.07.2009

Gruppen für Kinder psychisch Kranker

Antragsteller: Rat und Tat e.V., Köln

Zielsetzung: Rat und Tat e.V. möchte in Köln ein Beratungsangebot in Form eines Gesprächskreises zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen psychisch kranker Eltern aufbauen, um die betroffenen Familien zu entlasten.

Kinder psychisch kranker Eltern werden nach wie vor nicht ausreichend in das Behandlungskonzept der Psychotherapeuten, niedergelassenen Ärzte und psychiatrischen Kliniken einbezogen. In der Regel konzentriert sich die Hilfe auf die Betroffenen. Häufig wird versäumt, für entsprechende Unterstützung der im Haushalt lebenden Kinder zu sorgen. Dabei erleben die Kinder/Jugendlichen die Krankheit der Eltern ganz unmittelbar und reagieren mit Unsicherheit, Scham und Schuldgefühlen. Desorientierung, Tabuisierung und nicht zuletzt auch Isolation geben den Kindern nur wenig Hoffnung in einer scheinbar ausweglosen Situation. Da die meisten Familien alles daransetzen, die Krankheit zu verheimlichen, erhält auch das Jugendamt nur in wenigen Fällen die Gelegenheit, Familien Hilfen anzubieten.

Der hier gewählte Ansatz unterscheidet sich sowohl methodisch-inhaltlich als auch in der Zielgruppe vom Projekt des Caritasverbandes Köln. Der Träger plant die Einrichtung einer Jugendgruppe, die von einer pädagogischen und psychologischen Fachkraft

begleitet wird und sich wöchentlich trifft. Die Jugendlichen haben in der Gruppe Gelegenheit, über ihre Sorgen und Ängste zu sprechen, ohne Angst haben zu müssen, dass das Gesagte ohne ihre Einwilligung nach außen gelangt. Der Gesprächskreis soll bewusst und sichtbar amts- bzw. behördenunabhängig sein.

Angesprochen werden Kinder/Jugendliche ab 13 Jahre, die aus Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen kommen.

Projektverlauf: An den Gruppentreffen nehmen bis zu zehn Mädchen im Alter von 13 bis 16 Jahren teil. Die Mädchen kommen aus Familien, in denen ein Elternteil psychisch erkrankt ist. Ihr Umgang mit dieser Situation ist sehr unterschiedlich, jedoch möchte sich jede von ihnen bewusst mit der Situation auseinandersetzen und ist bereit, sich dabei unterstützen zu lassen.

Das Angebot des Trägers beinhaltet, neben dem Erfahrungsaustausch unter Gleichaltrigen, sowohl Einzelkontakte als auch gemeinsame Aktionen, wie beispielsweise das Erstellen eines gemeinsamen Flyers. Durch die Arbeit an dem Flyer bekommen die Mädchen ein „Wir“-Gefühl, da sie sich für etwas stark machen, was ihnen wichtig ist. Dadurch sollen andere Jugendliche erreicht werden und gezeigt werden, dass dort etwas für sie getan wird.

Eine weitere Aktion war die gemeinsame Ferienfreizeit in Niedermühlen. Auf dieser Fahrt haben die Jugendlichen zwei Tage auf einem Naturland-Bauernhof verbracht. Beim Umgang mit den Tieren sowie beim Klettern im Hochseilgarten konnten die Mädchen ganz bei sich sein. Die Jugendlichen, die schon sehr früh Verantwortung für sich und ihre Familie haben übernehmen müssen, konnten „ganz Kind“ sein und ihre familiäre Verantwortung einmal abgeben.

Das Angebot für die Jugendlichen soll 2009 ausgebaut und weiterentwickelt werden. So ist beispielsweise ein gemeinsames Kochen in der Großküche des Marriott Hotels angedacht.

Fördervolumen: EUR 13.300

Förderzeitraum: 01.05.2008-30.04.2010

Frühförderung von Familien

Antragsteller: Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V., Hürth

Zielsetzung: Die Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes für den Erftkreis e.V. bietet ein Angebot aus Beratung und therapeutischen Hilfen für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien in Erftstadt an. Das Projekt selbst hat Pilotcharakter für das Caritasnetzwerk „Frühe Hilfen“. Die Ergebnisse aus Erftstadt werden in das gesamte Netzwerk einfließen.

Das Projekt beinhaltet:

- Die Schulung von Ehrenamtlichen und Begleitung bei aufsuchenden Kontakten zu jungen Familien und Risikofamilien
- Die Auswertung von Beobachtungen des Kita-Personals oder nach den Besuchen der Ehrenamtlichen bei Familien im Hinblick auf bestehende Risikosituationen
- Das Anbieten eines „maßgeschneiderten“ Hilfeangebotes
- Die Kooperation mit weiteren Partnern im Gesundheitswesen (Kliniken, Frauenärzten, Kinderärzten, Hebammen) und der Jugendhilfe (Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes, Pädagogischer Familiendienst)

Gerade für Familien mit Risikofaktoren liegt in dem Projekt eine große Chance. Durch die Hilfestellungen für den Umgang mit den Kindern, wird deren Entwicklung gefördert und die Qualität der Bindung zwischen Eltern und Kindern verbessert. Durch positive Erfahrungen in dieser frühen Phase wird die Bereitschaft gefördert, auch später bei auftretenden Problemen Hilfe anzunehmen.

Projektverlauf: Das Projekt startete am 1.6.2008. Nach einer Phase sehr intensiver Öffentlichkeitsarbeit im ersten Halbjahr standen im zweiten Halbjahr die Vertiefung der Netzwerkkontakte und eine intensivere Beratungsarbeit mit einzelnen Familien im Vordergrund.

Im Rahmen der Kontakte zu Familienzentren, Jugendamt, Pädagogischem Familiendienst, anderen Beratungsstellen, Hebammen und Kinderärzten fanden insgesamt 15 Kontakte mit 47 Teilnehmern statt. Die Fachveranstaltung „Regulationsstörungen als Risikofaktoren im Säuglings- und Kleinkindalter“ erreichte 70 Teilnehmern aus dem Gesundheitswesen (Ärzte, Hebammen, Psychotherapeuten, sozial-psychiatrischer Dienst), Jugendhilfe (Beratungsstellen, Jugendamt, Familienzentren, Spielkreisen) sowie aus der Elternbildungsarbeit. Ferner wurde das Projekt im Jugendhilfeausschuss der Stadt Erftstadt, in der Kath. Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe in Erftstadt, beim Lokalen Bündnis für Familien und im Psychosozialen Arbeitskreis des Rhein-Erft-Kreises bekannt gemacht.

Im Rahmen der Beratungsarbeit mit Familien wurden in dieser ersten Phase bereits zwölf Familien erreicht mit Kindern der Altersgruppe bis drei Jahren (acht Jungen, fünf Mädchen, ein Kind mit Migrationshintergrund). Die Familien kamen auf Empfehlung von Fachkräften im Netzwerk und aufgrund der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit zur Beratungsstelle.

Noch nicht in Angriff genommen wurde bisher eine Schulung von Ehrenamtlichen, da zwischenzeitlich seitens der Stadt die Entscheidung getroffen wurde, dass die offiziellen Besuche der Familien von Neugeborenen nur von Fachkräften aus Familienzentren durchgeführt werden, die zusätzlich über eine von der Stadt schon angebotene Weiterbildung zur Kinderschutzfachkraft verfügen.

Mit den Fachkräften der Familienzentren, die Familien mit Neugeborenen besuchen, fanden Kooperationsgespräche statt. Sie wurden über die Beratungsmöglichkeit für Fälle mit Risikofaktoren für Familien und auch für Fachkräfte informiert.

In die offizielle Begrüßungsmappe der Stadt Erftstadt für die Familien wurde der Flyer zum Projekt aufgenommen.

Fördervolumen: EUR 32.000

Förderzeitraum: 01.05.2008-30.04.2010

Integration afrikanischer Familien

Antragsteller: Jugendhilfe Afrika 2000 e.V., Köln

Zielsetzung: In Köln wohnen heute etwa 10.000 Afrikaner aus verschiedenen afrikanischen Ländern, deren Lebensalltag durch eine Reihe von Problemen, häufig auch durch sozio-ökonomische Benachteiligung, Diskriminierung und kulturelle Differenzen zwischen der Herkunftskultur und der deutschen Kultur erschwert wird. Viele afrikanische Familien benötigen bei der sozialen und beruflichen Integration besondere Unterstützungsmaßnahmen. Soziale Isolierung, fehlende Informationen über den schulischen und beruflichen Werdegang, wie auch Mehrfachbenachteiligungen durch mangelnde Bildung, Arbeitslosigkeit oder Armut prägen die tägliche Realität dieser Familien. Auch die afrikanischen Eltern sind häufig nicht angemessen in die deutsche Mehrheitsgesellschaft integriert und weder sprachlich noch kulturell in der Lage, ihren Kindern die angemessene Förderung zu geben.

Die Jugendhilfe Afrika 2000 will dies durch eine Schul-Berufs-Erziehungsberatung für Eltern und durch eine integrierende Kultursensibilisierung verbessern.

Durch Informations- und Aufklärungsarbeit (Schul-Berufsberatung) werden die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und in die Lage versetzt, Entscheidungen zu treffen bzw. wichtige Lebensphasen ihrer Kinder kundig zu begleiten. Die Erziehungsberatung soll zudem Migranteneltern dazu ermuntern, bestimmte Erziehungskonzepte aus der Heimat an die hiesige gesellschaftliche Realität anzupassen. Jugendliche mit Migrationshintergrund (besonders Afrikaner) werden

befähigt, verantwortungsvoll ihren schulischen und beruflichen Werdegang eigenständig in die Hand zu nehmen und sich notwendige Schlüsselkompetenzen und Wissen anzueignen.

Begleitet werden diese Maßnahmen durch eine Kulturvermittlung, die hiesige geistige und kulturelle Werte vermittelt und eine Offenheit für deutsche und (andere) kulturelle Eigenarten und Besonderheiten schaffen will. Der Verein verspricht sich gerade bei den Kinder und Jugendlichen eine Erweiterung des geistigen Horizonts und eine Stärkung der Allgemeinbildung.

Zielgruppe sind besonders Kölner Familien mit afrikanischem (erweitert auch mit anderem) Migrationshintergrund, d. h. Kindern und Jugendliche im Alter zwischen sieben und 18 Jahren und deren Eltern im Kölner Raum.

Projektverlauf: Nach der Aufbauphase im ersten Halbjahr konnten im zweiten Halbjahr die Förderbereiche Schul-/Eltern-/Sozialberatung, sowie Kulturintegration durchgeführt werden. Erfreulicherweise konnte der durchschnittliche Besuch des Beratungsbüros von 42 auf 45 Personen im Monat leicht erhöht werden. Darüber hinaus hat sich die Nachfrage nach Beratung im Bereich der Eltern und Schulberatung stark erhöht. Die Beratung wird nicht nur von Migranten aus Afrika, sondern auch von solchen aus der Türkei, Irak und Indien wahrgenommen. In dieser Brückenfunktion ist es schon mehrfach gelungen, zwischen Eltern und Jugendlichen bzw. Lehrern und Jugendlichen zu vermitteln. Diese Aufgabe ist nicht immer einfach, da bei den beteiligten Parteien

oftmals divergierende Erwartungen bestehen. Hieraus hat sich auch für das Projektteam die Notwendigkeit ergeben, die Beratungssegmente der Eltern und Erziehungsberatung konzeptionell stärker mit der Schulberatung zu verknüpfen. Bei einigen Schülern musste in den vergangenen Monaten eine Verschlechterung der schulischen Leistungen festgestellt werden. Infolgedessen wurde beschlossen, dass die Schulberatung konzeptionell stärker als bisher mit den Eltern bzw. der Erziehungsberatung verzahnt werden muss. Der Schwerpunkt der Schulberatung liegt nun auf dem Thema schulische Motivation und Interkommunikation. Ganz deutlich wird hierbei, dass es den Eltern allein mit einer Autoritätshaltung nicht gelingt, dauerhaft positiv auf ihre Kinder einzuwirken.

Die Förderung des Projektes durch die RheinEnergieStiftung Familie hat sich im Jahr 2008, bis auf den Bereich der Kulturintegration, als sehr erfolgreich erwiesen. Die Beratungsangebote im Bereich Schule-Eltern-Sozialberatung wurden von der Zielgruppe gut angenommen und in der Breite genutzt.

Fördervolumen: EUR 30.000

Förderzeitraum: 01.02.2008-31.01.2010

Offene Betreuung für Unter-3-Jährige

Antragsteller: Haus der Familie e.V., Köln

Zielsetzung: Junge Familien bekommen die Möglichkeit, ihre Kleinkinder (ein bis drei Jahre) spontan von pädagogischem Fachpersonal in einer Gruppe betreuen zu lassen. Die Betreuung kann stundenweise, tageweise, sporadisch oder dauerhaft genutzt werden, von montags bis freitags in der Zeit von acht bis 13 Uhr, 45 Wochen im Jahr.

In der pädagogisch geführten Kindergruppe sammeln die Unter-3-Jährigen erste Erfahrungen im Kontakt mit Gleichaltrigen. Das stärkt ihre sozialen Kompetenzen. Sie erproben – anders als zu Hause – ihre körperlichen und geistigen Möglichkeiten, vergleichen sich und lernen voneinander. Die Eltern werden in die Gruppe durch abwechselnde Mitarbeit eingebunden. Die Eltern dienen dabei als Integrationshilfe und Unterstützung. Die hierfür vorgesehene pädagogische Fachkraft hat viel Erfahrung in der Arbeit mit Unter-3-Jährigen in Gruppen. Sie leitet die Eltern an, durch ihre zeitweilige Mitarbeit Kontakte zu anderen Kindern und ihren Familien zu finden. Elternabende und Feste helfen, schwierige Themen in der Erziehung und im Familienleben zu bearbeiten. Die Kinder bekommen durch ein vielfältiges Angebot eine angemessene und wichtige Entwicklungsförderung.

Die Familien, die dieses Angebot nutzen, werden in die Struktur des Hauses der Familie e.V. eingebunden. Sie lernen die übrigen Angebote kennen und können sich auch ehrenamtlich engagieren. Kontakte zu den

vier ansässigen Kindergärten/Kindertagesstätten werden von Seiten der Gruppenleitung hergestellt und sollen einen leichten Übergang in den Kindergarten ermöglichen.

Projektverlauf: Das Projekt hat planmäßig Ende 2008 begonnen. Bislang haben 15 Familien, mit insgesamt 16 Kindern im Alter von eineinhalb bis zweieinhalb Jahren teilgenommen. Zwei der Familien haben einen Migrationshintergrund.

Zu Beginn hat ein Elternabend zur Einführung in das Projekt stattgefunden. Es folgten regelmäßige Team- und Elterngespräche zur Optimierung des Angebotes. Die Eltern lernten, während sie ihre Kinder im Gruppenalltag beobachteten und mit anderen Kindern verglichen sowie durch die Mitarbeit in der Betreuungsgruppe andere Erziehungsformen und auch Fördermöglichkeiten kennen. Der Gruppenalltag und die Kinder selbst haben sich im Verlauf des Projektes positiv verändert. Die Kinder sind ruhiger geworden und die Eltern zufriedener. Die Eltern haben sich gut in das Betreuungssystem eingefunden und zeigen großes Engagement. Zusammen mit den Eltern wurde ein Sandspielplatz und ein Gartenhaus aufgebaut und die gesamte Spielfläche kindgerecht gestaltet.

Fördervolumen: EUR 60.000

Förderzeitraum: 01.09.2008-31.08.2010

Deutsch-afrikanische Familienkonferenz

Antragsteller: Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Zielsetzung: Afrikanische Familien in Köln sind häufig sehr verunsichert im Hinblick auf Werte und Normen, die sie ihren Kindern vermitteln (sollen). Das hängt von eigenen Traditionen ab, aber auch von der Veränderung familiärer Rollen in Afrika und im Exil sowie von den Anforderungen an Anpassung an in Deutschland vorherrschende Erziehungsvorstellungen und Werte. Zudem gibt es wenige Informationen über die tatsächlich bestehenden Erziehungsideale in Deutschland. Der Blick auf Schulen und auf die nachbarschaftliche Umgebung in sozialen Brennpunkten lässt viele Missverständnisse zu. Sorgen und Nöte werden selten offen ausgedrückt; häufig aus Angst davor, dass Institutionen drastisch in die Erziehungsvorstellungen eingreifen könnten. Es gibt für afrikanische Familien wenig Institutionen oder Autoritäten, mit denen sie sich in Konfliktfällen beraten können. Auch der Kontakt zu deutschen Familien oder Familien mit anderem Migrationshintergrund ist häufig nicht sehr intensiv, viele Familien leben isoliert.

Das Projekt greift diese Problematik auf und schafft das Bewusstsein, dass zwar unterschiedliche Erfahrungen und Ziele im Hinblick auf Erziehung durch afrikanische Eltern und deutsche Eltern bestehen, das aber gemeinsam an diesem Thema gearbeitet werden kann und Lösungsstrategien entwickelt werden können.

Das Projekt soll niederschwellig afrikanische Eltern ansprechen, sie über die Erziehungsziele und -methoden in Deutschland infor-

mieren, ihnen die besondere Situation ihrer Kinder verdeutlichen und sie zur Selbsthilfe ermutigen. Außerdem sollen auch Deutsche und deutsche Fachdienste ermutigt werden, sich des Themas anzunehmen.

Um dies zu erreichen, plant der Träger vornehmlich Elterngesprächskreise und Workshops, die durch kontinuierliche Beratungsangebote flankiert werden.

Projektverlauf: Das Projekt ist, anders als geplant, erst im November 2008 gestartet, da es länger brauchte, eine adäquate personelle Besetzung zu finden. Seit November arbeitet eine Pädagogin und Afrikanistin mit am Projekt, zu welchem im Dezember eine aus dem Senegal stammende Sozialberaterin hinzustieß. Das Projekt wurde in den Stadtteilen Meschenich und Kalk gestartet, der dritte Sozialraum ist noch offen.

Im AK Soziales in Meschenich wurde das Projekt dem Jugendamt, den Familienzentren und weiteren sozialen Einrichtungen bekannt gemacht. Die afrikanischen Familien, die im Kontakt mit diesen Einrichtungen stehen, wurden angesprochen und auch beraten. Gleichzeitig erhielten die Frauen die Möglichkeit, sich bei regelmäßigen Gruppentreffen auszutauschen. Beide Angebote stießen bei den Beteiligten auf positive Resonanz. Zudem hat mit Mitarbeiterinnen der beteiligten Familienzentren ein erster Workshop zum Themenbereich „Annäherung an Afrika“ stattgefunden.

Im Stadtteil Kalk wurde das Projekt bei einer bestehenden afrikanischen Frauengruppe ebenfalls vorgestellt. Mit dieser Frauengruppe wurden bereits zwei Workshops zu den

Themen „Erziehungserfahrungen“ und „Erziehung in Deutschland – Methoden und Werte“ durchgeführt. Beide Workshops haben einen guten Anklang in der Gruppe gefunden.

Weitere Gespräche mit der Sozialraumkoordination und den Einrichtungen im Stadtteil Kalk sind für das Jahr 2009 geplant

Fördervolumen: EUR 40.000

Förderzeitraum: 01.11.2008-31.10.2010

Vielfalt gestalten - Integration im Kindergarten

Antragsteller: AktionCourage e.V.
SOS Rassismus, Bonn

Zielsetzung: „Vielfalt gestalten – Integration im Kindergarten“ heißt das Projekt von AktionCourage e.V., das die professionelle Berücksichtigung der multi-kulturellen Zusammensetzung der Kinder in Kindertagesstätten fördern will. Das Projekt selbst stützt sich dabei auf drei Säulen: 1. „Vielfalt gestalten“ in Modelleinrichtungen der Stadt Bonn, 2. „Vielfalt gestalten“ für Bonn und die Region und 3. „Vielfalt gestalten“ für NRW.

1. „Vielfalt gestalten“ in Modelleinrichtungen der Stadt Bonn:

Über einen Zeitraum von 2,5 Jahren (August 2007 bis Januar 2010) werden drei Bonner Kindertageseinrichtungen mit insgesamt 200 Kindern intensiv in ihrem Prozess der konzeptionellen Verankerung interkultureller und vorurteilsbewusster Arbeit unterstützt und begleitet. Ziel ist die Schaffung eines nachhaltigen interkulturellen Gesamtkonzeptes für die jeweilige Einrichtung. Das Besondere der Kitas ist der hohe Migrantenanteil von bis zu 70 Prozent. Das Gesamtkonzept beinhaltet Coachings und intensive Elternarbeit.

2. „Vielfalt gestalten“ für Bonn und die Region:

Bei diesem Teil des Projekts steht im Vordergrund, die gewonnenen Ergebnisse in die Region zu kommunizieren und zu vernetzen. Als Instrumente sind vorgesehen:

- Hotline: für Eltern und Erzieher
- Ansprechpartner für Eltern mit Migrationshintergrund

(Müternachmittage, telefonische und persönliche Beratung zu allen Bildungsfragen, Begleitung bei Problemgesprächen, Themenelternabende)

- Beratung und Vermittlung von Kontakten für die Gestaltung von interkulturellen und interreligiösen Ereignissen im Kindergartenalltag in Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern und Erziehern
- Implementierung interkultureller Fragestellungen auf der regelmäßig stattfindenden Kita-Leiter-Konferenz der Kitas und Familienzentren der Stadt Bonn
- Interkulturelle Fachberatung für Kindertagesstätten
- Öffentliche Veranstaltungen und Schulungen in Zusammenarbeit mit Jugendamt, Gesundheitsamt, Vereinen, Familienzentren

3. „Vielfalt gestalten“ für NRW:

Hier geht es vorrangig darum, die gewonnenen Ergebnisse überregional zur Verfügung zu stellen. Erreicht werden soll dies über:

- Infoportal: „Vielfalt gestalten – Integration im Kindergarten“
- Newsletter: „Kindergarten für alle“
- Vernetzung und Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen

Projektverlauf: Das Projekt konnte wie geplant gestartet werden, wobei der Umsetzung in Modelleinrichtungen (Säule I) besondere Bedeutung zukommt.

Am Anfang stand somit die intensive Arbeit bei den drei Kindertageseinrichtungen. Die Kita-Leitungen, Erzieher und Eltern erhielten in Selbstreflexionsseminaren die Möglichkeit, den aktuellen Sachstand, Wünsche und den Folgeprozess aktiv zu gestalten.

Zunächst waren nur eine Teamfortbildung zu einem Themenschwerpunkt und eine Fortbildung mit allen drei Kitas geplant. Es stellte sich jedoch heraus, dass es auch einer Fortbildung der Erzieher bedarf. Daher haben für jede Entwicklungswerkstatt eine Leiter-Fortbildung, Teamfortbildungen, Fortbildungen mit allen drei Kitas und ein Kerngruppentreffen mit Vertretern der einzelnen Kitas stattgefunden. An den Fortbildungen nahmen insgesamt 22 Erzieher teil. Die Zwischenergebnisse der Fortbildungen werden regelmäßig auf der Leiter-Konferenz der Stadt Bonn vorgestellt, auf der rund 70 Personen, inklusive dem Jugendamtsleiter und der Fachberaterinnen, anwesend sind.

Nachdem die Fortbildungsreihe „Familienkulturen sichtbar machen“ erfolgreich beendet werden konnte, wurde sie in die Praxis umgesetzt. Die Kita Lummerland in Bonn-Tannenbusch nahm ihr Sommerfest zum Anlass, den Start der Praxisphase zu feiern, wobei die anderen Kitas Familienwände entwarfen, auf denen die Familien sich vorstellen konnten. Langfristiges Ziel ist es, den Kindern zu zeigen, dass sie auch in der Kita ein Stück Zuhause finden. In den regelmäßig stattfindenden Elterncafés, die in jeder Kita installiert wurden, konnten sich die Eltern besser kennen lernen und untereinander austauschen.

Innerhalb der zweiten Säule des Projektes wurde im Jahr 2008 die interkulturelle Hotline in Bonn und Umgebung bekannt gemacht. Eltern und Erzieherinnen und Erzieher nutzen regelmäßig dieses Angebot. Besonders häufig wurden die Themenbereiche Diskriminierung, Elternarbeit, interkulturelle Arbeitsmaterialien und die Gestaltung von interkulturellen Festen angefragt.

Innerhalb der dritten Säule wurden wie geplant ein elektronischer Newsletter und die Homepage eingerichtet. Dort werden aktuelle Informationen und der Fortgang des Projektes regelmäßig beschrieben.

Für den Newsletter Frühjahr 2008 mit dem Thema „Migrantenern aktiv“ suchten die Redakteure den Kontakt zu Migrantenselbstorganisationen und Elternvereinen. Dabei wurden vor allem Bonner Organisationen und Gruppen besucht und Kooperationspartner gewonnen. Sie machten das Projekt in ihren Vereinen und bei den Eltern bekannt. Im Newsletter Sommer 2008 kamen dann die Erzieherinnen und Erzieher der Projektkitas vornehmlich zu Wort und berichteten über ihre Wünsche, Erwartungen an „Vielfalt gestalten“ und die bisherigen Projektergebnisse.

Den Newsletter erhalten 1.400 direkte Abonnenten sowie – durch diverse Kooperationen – fast alle Kindertagesstätten in Nordrhein-Westfalen. Die Internetseite wird rund 3.000 Mal pro Monat besucht.

Fördervolumen: EUR 36.000

Förderzeitraum: 01.03.2008-28.02.2010

Caritasnetzwerk „Frühe Hilfen“

Antragsteller: Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen Kreis e.V., Bergisch Gladbach

Zielsetzung: Bis Ende April 2010 soll am Standort „Rhein-Berg“ ein Caritas-Netzwerk (im folgenden „CN“) auf- und ausgebaut werden, das ein niedrighschwelliges, sozialraumorientiertes, interdisziplinäres Hilfesystem für Familien mit Kleinkindern (bis ca. drei Jahre) in schwierigen Lebenssituationen anbietet. Ziele des Netzwerkes sind,

1. Gefährdungen von Kleinstkindern frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken
2. Verlässliche und dauerhafte Bindungen zwischen Kind und Eltern (ggf. ersatzweise auch anderer Bezugsperson) zu stärken
3. Kindern eine altersgemäße Entwicklung zu sichern (Sprache, Psychomotorik, Kognition, Sozialverhalten)

Nach Abschluss des Projektes gehören diese CN zum regulären Angebot der Jugend- und Familienhilfe.

Um das Projekt erfolgreich abzuschließen werden folgende Instrumente verwendet:

1. Ein Besuchsdienst ist eingerichtet. Er besucht die Familien regelmäßig und bei Bedarf in ihrer häuslichen Umgebung, berät und unterstützt sie und bietet ggf. weitere Hilfen an
2. Familienbezogene caritative Dienste unterstützen den Besuchsdienst und bieten ein aufeinander abgestimmtes und miteinander verbundenes Hilfsangebot für Familien mit

Kleinkindern in schwierigen Lebenslagen und krisenhaften Situationen an

3. Das CN entfaltet seine Wirkung in Zusammenarbeit von haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

4. Das CN kooperiert mit örtlichen Fachkräften und Institutionen

5. Die Akteure des CN haben ihre Zusammenarbeit inhaltlich abgestimmt und geregelt

6. Das Caritasnetzwerk wird durch einen Netzwerk-Koordinatoren aufgebaut und Koordiniert

7. Die Hilfsangebote der CN und ihre Praxiserfahrungen sind öffentlich kommuniziert und u. a. im Internet unter www.caritas-net.de bekannt gemacht worden

Die Ansprache erfolgt über Entbindungskliniken, Hebammen, Schwangerschaftsberatungsstellen (und andere im Hilfesystem des CN Mitwirkende), die Risikofaktoren bzw. Gefährdungen von Kindern anzeigen. Liegen Risikofaktoren vor, empfehlen diese Personen und Institutionen den Eltern, Kontakt mit dem CN aufzunehmen, bzw. vermitteln diesen Kontakt.

Das Projekt hat Pilotwirkung für andere Standorte im Netzwerk.

Projektverlauf: Zu Beginn des Projektes konnte planmäßig das „frühe Hilfe“-Team gebildet werden. Es besteht zurzeit aus der Koordinatorin, dem esperanza Team mit drei

hauptberuflichen Mitarbeitern der Caritas RheinBerg (ein Sozialpädagoge, zwei Sozialpädagoginnen, eine Familienhebamme) sowie den derzeit acht Familienbegleiterinnen. Überregional besteht auf der Diözesanebene Kontakt zu Kolleginnen aus ähnlichen Caritas-Projekten.

Im August 2008 hat in Zusammenarbeit mit der katholischen Familienbildungsstätte ein Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Familienbegleiterinnen stattgefunden. Die Referenten der Kath. Erziehungsberatungsstelle, des Caritas-Frühförderzentrums, des Jugendamtes, der Kath. Familienbildungsstätte, der Diakonie und ein Kinderarzt lehrten in 32 Unterrichtsstunden Inhalte, wie z. B.: Kommunikationstraining, Kontaktaufbau zur Familie, Umgang mit Krisen und schwierigen Situationen, Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Kinderkrankheiten, die altersgemäße Entwicklung des Kindes von bis zu drei Jahren bis zum Umgang mit geringem Familienbudget.

Insgesamt sind von den acht bisher ausgebildeten Familienbegleiterinnen sieben im Einsatz. Die Rückmeldungen aus den Familien sind durchweg positiv.

Bei den sieben Begleiterinnen stehen regelmäßige Kontakte und Besuche der Familien, bei denen das Frühwarnsystem "angeschlagen" hat, im Vordergrund. Dazu gehören die Begleitung, Hilfestellung und Unterstützung von Eltern mit Neugeborenen z. B. zu Fragen von Ernährung und Pflege des Säuglings, sinnvolles finanzielles Wirtschaften sowie die Entlastung durch alltagspraktische Hilfen, wie Kinderbetreuung, Hilfe bei Behördengängen, regelmäßige Gespräche und Vermittlung von weiteren Hilfen.

Durch Informationsabende und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit konnten zwölf Interessentinnen für den nächsten Qualifizierungskurs im Frühjahr 2009 gewonnen werden.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.08.2008-01.08.2010

Sinnvolle Freizeitgestaltung für die ganze Familie am Beispiel „Fußball“

Antragsteller: Kellerladen-Initiative für gemeinsame Arbeit e.V., Köln

Zielsetzung: Im Einzugsbereich des Kellerladens gibt es viele kinderreiche, sozial schwache Familien. Diese können sich im Freizeitbereich keine kostenaufwendigen Aktivitäten leisten. Durch eine niederschwellige Herangehensweise ist es dem Verein möglich, Kinder und Jugendliche durch Fußballtrainings und Turniere zu erreichen.

Die Eltern konnten bisher aus Personalangel nicht intensiv eingebunden werden. Die Arbeit mit den Eltern ist an besondere Herausforderungen geknüpft, da es zu einer Häufung von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit, ALG-II-Bezug, Suchtproblematiken, Verarmung und Defiziten in der Erziehungskompetenz kommt.

Den Spaß an Bewegung, Spielen – auch mit anderen – möchte der Kellerladen nutzen, um

- sinnvolle Freizeitgestaltung
- Teamarbeit/Zusammenspiel/
Fair-play
- Entdecken eigener Stärken/
Schwächen
- Zusammensein mit Menschen
anderer Hautfarbe/Nationen
- Suchtprävention
- gemeinsames Tun in der Familie
(mit Eltern und Geschwistern)

zu ermöglichen.

Da die Familien in direkter Nachbarschaft wohnen, sind sie leicht zugänglich. Erkennbare oder benannte Problemlagen der Familien

können auch aufsuchend bearbeitet werden. Durch die anderen Dienste im Kellerladen (allgemeine Sozialberatung, Jugendbüro für Beruf und Arbeit) ist eine Bearbeitung und Hilfe der Probleme möglich.

Die Einrichtung kooperiert mit: Initiative „Köln kickt“; Sozialraumkoordinator/Bezirksjugendpflegerin, andere Jugendeinrichtungen im Stadtteil; Pfarrgemeinde; verschiedene Ämter der Stadt Köln; Beratungsstellen, „Bilderstöckchen-Konferenz“.

Projektverlauf: Den Sport als Vehikel zu benutzen, um mit den Eltern/Großeltern in Kontakt zu treten und daraus weitere Angebote für Familien zu entwickeln, hat sich als sehr erfolgreich erwiesen.

Gewalt und Aggressionen sind von enormer Bedeutung im Sport, aber auch in der Familie. In diesem Zusammenhang ein „Rechtsbewusstsein“ zu entwickeln ist, über den Sport hinaus, sehr wichtig. Es haben Gespräche stattgefunden und es ergab sich für einige der älteren Spieler die Möglichkeit, sie unter „Vereinsbedingungen“ im SC West aufzunehmen. Bei den jüngeren Spielern gab es Gespräche mit der Schule und die Vermittlung von weiteren Angeboten im Umfeld.

Im Juni 2009 findet eine Fahrt mit Familien ans IJsselmeer statt. Schon in der Vorbereitungsphase kann erkannt werden, dass die Familien mehr miteinander reden und planen.

Fördervolumen: EUR 22.000

Förderzeitraum: 01.09.2008-31.08.2009

Unterstützung für Familien mit behinderten Angehörigen und Erziehungsproblematiken

Antragsteller: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung OV Köln e.V.

Zielsetzung: Die Anzahl der Familien, die aufgrund unterschiedlichster Lebensumstände Probleme mit der Alltagsbewältigung und Erziehung ihrer Kinder haben, steigt stetig an.

Besonders schwierig wird es dann, wenn eine Behinderung eines oder mehrerer Kinder hinzukommt. Die Lebenshilfe bietet seit vielen Jahren Angebote für Familien mit behinderten Angehörigen an. Dazu gehören u. a. ein die Familien entlastender Dienst und Integrationshilfen in Schulen. Bei den oben beschriebenen Familien reichen diese unterstützenden Hilfen aber oft nicht aus, da es immer wieder zu großen Problemen in der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Schulen, therapeutischen Einrichtungen und den verschiedenen Sozialleistungsträgern (Jugendamt, Sozialamt, Pflegeversicherung) kommt. Hier ist es aufgrund der Erfahrung der letzten Jahre dringend erforderlich, dass ein im Umgang mit der Problematik erfahrener Mitarbeiter alle Beteiligten zumindest phasenweise in der Zusammenarbeit begleitet.

Nach dem Bekanntwerden einer besonderen Problematik – in der Regel durch eine Anfrage für ein Dienstleistungsangebot – wird der eingesetzte pädagogische Mitarbeiter auf Wunsch der Familie die Federführung bei der Koordination der Hilfen übernehmen. Hierzu nimmt er an der Hilfeplanung des Jugendamtes teil, unterstützt die Familie im Umgang mit den anderen Sozialleistungsträgern und nimmt Kontakt zu Schule bzw. Kindertagesstätte, therapeutischen Einrich-

tungen und ggf. zu anderen Hilfesystemen auf. Er unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Familie arbeiten (z. B. Integrationshelfer) bei der Ausübung ihrer Tätigkeit und berät sie und die Familie zum Thema Behinderung und Erziehung. Er sorgt dafür, dass entsprechende Informationen weitergegeben werden, bietet Fortbildungen an und koordiniert gemeinsame Gesprächsrunden.

Dieses Projekt befindet sich in großer Nähe zu anderen Hilfeformen: Einzelfallhilfen durch das Jugendamt, sozialpädagogische Familienhilfen usw. Modellhaft ist dieses Projekt allerdings, weil es sich insbesondere auf behinderte Kinder und Jugendliche konzentriert. Deren Problematik kann von den bestehenden Unterstützungssystemen häufig nicht ausreichend berücksichtigt werden. Zudem steht bei diesem Projekt die Verbesserung der Zusammenarbeit der Institutionen im Fokus. Als vorteilhaft erscheint dem Antragsteller, dass die Familien nicht in Abhängigkeit zum Berater stehen (wie es z. B. beim Jugendamt oder der Schule automatisch der Fall ist) und sich mit ihren Problemen so eher anvertrauen.

Projektverlauf: Für die beschriebene Problematik wurde ein speziell geschulter Mitarbeiter in das Projekt für die Beratung und Begleitung der betroffenen Familien miteinbezogen.

Während des Projektverlaufes zeigte sich, dass durch eine kontinuierliche Beratung und Begleitung der Eltern bei den verschiedenen „Amtsgängen“ Abläufe und Prozesse wesentlich beschleunigten. Die Familien sind offener für Hilfsangebote, wodurch die Kin-

der und Jugendlichen mit Behinderungen eindeutig profitieren.

In dem Projekt werden zurzeit fünf Schüler gefördert, deren Familien begleitet und bei Problem- und Krisensituationen unterstützt. Neben diesen mittelfristig angelegten Hilfsmaßnahmen entsteht zunehmend Bedarf an Beratung und Begleitung neuer Familien mit Erziehungsproblematik durch aktuelle Anfragen für ein Dienstleistungsangebot. Teilnehmer an dem Projekt sind Familien unterschiedlicher sozialer Herkunft mit behinderten Angehörigen in Köln und dem näheren Kölner Umland, bei denen eine zusätzliche Erziehungsproblematik vorliegt.

Fördervolumen: EUR 19.000

Förderzeitraum: 01.07.2008-30.06.2010

Integrative Familienarbeit

Antragsteller: Haus der offenen Tür
Porz e.V., Köln

Zielsetzung: Familien, die Kinder mit Behinderungen haben, sehen sich einer Vielzahl von Problemen gegenüber. Diese reichen von Verunsicherungen im Umgang mit dem Kind, über Schwierigkeiten im Familiensystem, die häufig aus Überforderung resultieren bis zu der Tatsache, dass diese Kinder auch wenn sie älter werden häufig noch fachkundige und umfassende Betreuung benötigen.

Aus der Erfahrung, die der Träger in den vergangenen Jahren in der Betreuung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen gesammelt hat, hat sich gezeigt, dass es einen hohen Bedarf an Unterstützungsangeboten für Familien mit behinderten Kindern gibt. Hierbei muss das Gesamtsystem Familie im Auge behalten werden. Die Angebote müssen sich an den einzelnen Familienmitgliedern und ihren Bedürfnissen orientieren.

1. Angebote für die Eltern/ganze Familie:
Elterncafé: In einem wöchentlichen Angebot können Eltern von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung sich austauschen. In ungezwungener Runde können die Eltern von ihren Erfahrungen berichten und sich besser kennen lernen. Außerdem haben die Eltern die Möglichkeit, sich bei Fragen und Problemen an die anwesende Fachkraft zu wenden und bei konkretem Beratungsbedarf einen Termin zu vereinbaren.

Sprechstunde für Eltern: Es wird eine Sprechstunde für Eltern eingerichtet, in der sie ihre Schwierigkeiten und Probleme in

einem geschützten Rahmen mitteilen können. Neben einer direkten sozialpädagogischen Hilfestellung werden evtl. weiterführende Hilfsangebote vorgestellt und bei Bedarf vermittelt.

Eltern-/Kind-Unternehmungen: Es werden gezielt Unternehmungen angeboten, die das Zusammensein von Eltern und Kindern unterstützen.

2. Angebote für die Geschwister von behinderten Kindern:

Neben den Eltern ist auch die Gruppe der Geschwisterkinder in Familien mit behinderten Kindern mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert. Kinder, die Geschwister mit Behinderungen haben, fühlen sich häufig von ihren Eltern zurückgesetzt, da das behinderte Kind viel mehr Aufmerksamkeit benötigt. Als konkretes Angebot werden Gruppen installiert, in denen sich Geschwisterkinder beim Spielen, Toben und bei Kreativangeboten austauschen können. In diesem Rahmen erleben sie ein Angebot, das sich ausschließlich an ihnen und ihren Bedürfnissen orientiert.

3. Angebote für die Kinder mit Behinderungen:

Übermittagsbetreuung: Im Rahmen der bereits existierenden Übermittagsbetreuung in der OT Ohmstrasse wird eine zusätzliche Gruppe speziell für Kinder mit Behinderungen eingerichtet. In ihrem Betreuungsbedarf ist diese wesentlich höher als bei den existierenden Gruppen, allerdings werden die Gruppen in der konkreten Umsetzung gemischt, um dem Leitziel der Inklusion zu folgen.

Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung: Ein weiterer Punkt zur Entlastung der Familien ist die Installation von weiteren Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, so dass diese ihre Freizeit im Jugendzentrum verbringen können. Orientiert an den Öffnungszeiten der Einrichtung können sich Eltern so vermehrt Freiräume schaffen und wissen ihre Kinder derweil in professioneller Betreuung.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 40.000

Förderzeitraum: 01.01.2009-31.12.2010

Gesundes Aufwachsen in der Familie

Antragsteller: Familienbildung im Ev. Kirchenverband Köln und Region e.V. (FBS), Köln

Zielsetzung: „Gesundes Aufwachsen in der Familie“ ist ein präventives Förderprogramm zur Unterstützung gesundheits- und umweltbewussten Verhaltens in der Familie. „Gesundes Aufwachsen in der Familie“ ist ein erfahrungs- und handlungsorientiertes Programm, das mit den Methoden der Erwachsenenbildung und den Grundlagen der Ernährungs- und Sportwissenschaften und der Umweltpädagogik arbeitet. Angesprochen werden Familien, die während der Teilnahme am Programm neue Impulse in vorhandene Verhaltensmuster über theoretische und praktische Anteile zu integrieren lernen. Gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten sowie umweltbewusste Alltagsbewältigung in der Familie wird unterstützt, das jeweilige Repertoire erweitert und vervollständigt.

„Gesundes Aufwachsen in der Familie“ ist ein Kooperationsprojekt der Familienbildung mit Kindertagesstätten (im Folgenden als Kita bezeichnet). Dieser lebensraumbezogene, primär präventive Ansatz dient dazu, falsche Regelkreise im Gesundheitsverhalten frühestmöglich zu verhindern. Kinder und Eltern können gesundheitsrelevante Erfahrungen machen und im Miteinander das häusliche Gesundheitsverhalten in den Lebensstil integrieren. Die Kinder erlernen auf diese Weise Schlüsselqualifikationen für ihr weiteres Leben. Mit dem umweltpädagogischen Ansatz sollen neue Verhaltensmuster vermittelt und eingeübt werden, um zukünftig einen verantwortungsvollen Umgang der Familienmitglieder mit Energien und Res-

sourcen unserer Umwelt anzuregen. Ziel ist eine nachhaltige Verhaltensänderung bei den Familienmitgliedern, in Bezug auf das Ernährungs- und Bewegungsverhalten und den Umgang mit Energien und Ressourcen unserer Umwelt.

Nach Abschluss der Maßnahme besteht weiter die Möglichkeit einer Beratung der Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter durch die hauptamtlichen Mitarbeiter der Ev. FBS hinsichtlich der nachhaltigen Weiterverfolgung der konkreten Projektziele in der Kita-Arbeit.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 13.000

Förderzeitraum: 01.04.2009-31.03.2010

kleine pänz Ostheim

Antragsteller: wir für pänz e.V., Köln

Zielsetzung: Die Eltern-Kind-Gruppe „kleine pänz Ostheim“ ist ein Angebot zur Kontaktaufnahme, Beratung und Anleitung für junge Eltern mit Ihren Babys und Kleinkindern aus der GAG-Siedlung in Köln-Ostheim rund um den Buchheimer Weg.

Die Eltern können mit ihren Kindern diese Gruppe kostenlos besuchen, sollen aber regelmäßig teilnehmen. Es findet eine Förderung der Säuglinge und Kleinkinder durch eine pädagogische Fachkraft statt mit besonderem Augenmerk auf Anregung, Anleitung und Unterstützung der Eltern in pädagogischen Angelegenheiten, zu Kommunikation und Spiel. Außerdem werden die Eltern durch eine erfahrene Familienpflegerin in Pflege- und Versorgungsfragen rund ums Kind unterstützt oder beraten und können bei Bedarf Beratung in sozialrechtlichen Angelegenheiten erhalten.

Das Angebot soll einmal wöchentlich jeweils vier Stunden am Vormittag von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr in unmittelbarer Nähe zum Wohnort der Mütter stattfinden.

In Köln-Ostheim werden von den verschiedenen Kirchengemeinden Krabbelgruppen für Mütter und Kinder angeboten. Alle sind jedoch kostenpflichtig und werden daher nur von Müttern, die der Mittelschicht zugeordnet werden können, wahrgenommen. kleine pänz Ostheim will durch die Möglichkeit der kostenlosen Teilnahme gerade die 'armen' Familien erreichen. Der Standort Buchheimer Weg bietet dafür außerdem den zentralen Standort.

Das Angebot wird in enger Abstimmung mit den im Stadtteil ansässigen Trägern sozialer Arbeit sowie den Kirchengemeinden aufgebaut und durchgeführt. In Köln-Ostheim trifft sich mehrmals im Jahr der „Arbeitskreis Kinder und Jugend“, auf dem wir für pänz e.V. sich für die frühe und qualifizierte Förderung junger Familien stark macht. Der Arbeitskreis unterstützt einmütig eine qualifizierte Eltern-Kind-Gruppe.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 02.03.2009-28.02.2011

Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Antragsteller: Deutscher Kinderschutzbund OV Köln e.V., Köln

Zielsetzung: Das Projekt „Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte“ soll bestehende Schwellenängste abbauen und Familien mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Köln-Kalk und Köln-Bayenthal die Vorteile und Möglichkeiten einer gewaltfreien Erziehung nahe bringen sowie einen besseren Zugang zu Unterstützungs- und Hilfsangeboten im Stadtteil eröffnen. Durch die Einbeziehung von deutschen Familien werden gegenseitige Verständigung und Integration Bestandteile der Gruppenarbeit. Die Zielgruppen – Kinder, Jugendliche, Mütter, Väter, Familien – sollen durch eine Kombination verschiedener Angebote bedarfsgerecht angesprochen und erreicht werden.

Die bereits bestehenden Stadtteileinrichtungen des Kinderschutzbundes – Kalker Laden/Kalker Treff seit 1981, Stadtteiltreff Bayenthal seit 2004 – bieten mit ihrem multikulturell zusammengesetzten Team aus türkischen, russischen, irakischen, polnischen, kroatischen und deutschen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und deren Erfahrung in der Arbeit mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen gute Voraussetzungen für die Realisierung dieses Projekts.

Außerdem will der Träger die Kooperation mit der lokalen fremdsprachigen Presse (türkisch, russisch) suchen, um gezielte Aufklärungsmaßnahmen über gewaltfreie Erziehung und partnerschaftliche Beziehungen zu starten. Ggf. können neue Broschüren/Handzettel in der jeweiligen Landessprache der Migranten entwickelt werden.

Über den Arbeitskreis Kalk und das Kalker Netzwerk für Familien bestehen besonders intensive Arbeitsbeziehungen zu den Einrichtungen, die spezielle Angebote für Familien mit Migrationshintergrund bereithalten. Im Rahmen des Projekts ist die Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen von besonderer Bedeutung.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 42.000

Förderzeitraum: 01.04.2009-31.03.2011

Wir!!! – Wer sonst? – Familien fit in der Schule

Antragsteller: Progressiver Eltern- und Erzieherverband NW e.V., Köln (PEV)

Zielsetzung: Das PEV Projekt „Wir!!! – Wer sonst? – Familien fit in der Schule“ ist eine niederschwellige, primärpräventive Familienbildungsmaßnahme für Eltern der Schulgemeinde der Grundschule Mainzerstraße. Die Schule reklamiert einen hohen und ungedeckten Bedarf an Kommunikation mit Eltern und an Elternarbeit sowohl in Hinblick auf Familien mit Migrationshintergrund als auch im Hinblick auf die sozial stark differenzierten heimischen Familien der Schülerschaft.

Ziel des Projektes ist es daher, mit auf die Zielgruppe zugeschnittenen Maßnahmen die Bereitschaft und die Befähigung gerade auch von bildungsfernen Eltern zu stärken, ihren Erziehungsauftrag im Rahmen einer alltäglichen Erziehungspartnerschaft mit Schule zu verwirklichen. Dies bedarf einer Sichtbarmachung und Weiterentwicklung der Kompetenzen der Eltern. Das PEV Projekt

- schafft neue Identifikationsmöglichkeiten mit dem Lebensort Schule
- bietet den Eltern Gelegenheit, über Fragen ihres Familien- und Erziehungsalltags zu reden
- regt zur gemeinsamen Beschäftigung mit Erziehungsthemen an
- vermittelt Fachinformationen für Eltern
- ermöglicht das Kennenlernen von Unterstützungsnetzwerken
- informiert über sozialräumliche Hilfsangebote bei individuellen Problemen

- fördert die Kommunikationskompetenz der Eltern mit der Schule
- führt Eltern an Angebote der Familienbildung heran

Zum Projekt gehört ein Elterncafé an der Schule, das neben einem Frühstücksangebot die Beschäftigung mit Alltags- und Erziehungsthemen der Familien und der Schule ermöglicht. Dort werden – pädagogisch begleitet von Projektmitarbeitern – spezifische Themen aus der Elternschaft selbst wie auch die grundlegenden Fragestellungen der Kompetenzförderung in Familien behandelt. Über die Möglichkeiten der Information, des Austausches und der gegenseitigen Hilfestellung zwischen den Eltern hinaus bietet das Projekt den Familien den Service an, als Lotse über erreichbare fachliche Unterstützungsangebote zu informieren und Erstkontakte zu unterstützen. Auf einem Familienbildungswochenende im Herbst wird die Veränderung des eigenen Verhaltens unter den Aspekten Kommunikation mit Lehrern und Erziehungspartnerschaft mit Schule behandelt. Das Projekt schafft mit dem Elterncafé ein Umfeld, in dem den Eltern in einem interessenorientierten Angebot niederschwellige Vorformen von Standardangeboten der Familienbildung nahe gebracht werden.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 10.000

Förderzeitraum: 01.01.2009-31.12.2009

„Rucksack“ – ein Projekt zur Elternbildung und Sprachförderung von Kindern

Antragsteller: Kath. Familienbildung Köln e.V., Köln

Zielsetzung: „Rucksack“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Kath. Familienbildung, der Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie und der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte. Rucksack verfolgt zwei Ziele: die Förderung der Erziehungskompetenz von Müttern mit Zuwanderungsgeschichte sowie die zweisprachige Erziehung von deren Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und sechs bis zehn Jahren.

„Rucksack“ zielt darauf ab, eine Verbindung zwischen institutioneller Sprachförderung und Elternbildung herzustellen. Es fördert die Kommunikation zwischen Kindern und ihren Eltern sowie zwischen den Eltern und den Erzieherinnen bzw. Lehrerinnen.

„Rucksack“ geht die Förderung von Kindern mehrdimensional und systemisch an: Es berücksichtigt die Entwicklung der Kinder in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihre Familie. Ebenso hat es die Bildungssysteme Kita und Schule und die in ihm agierenden Akteure im Blick. Eltern, Erzieherinnen und Lehrerinnen werden Partner für die ganzheitliche Förderung der Kinder. Rucksack zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz durch die Mütter, auf die Förderung der deutschen Sprache durch die Erzieherinnen und Lehrerinnen sowie auf die Förderung der kindlichen Entwicklung durch die Familienbildnerinnen.

Die Elternbildung umfasst die Qualifizierung von Müttern mit Zuwanderungsgeschichte zu Gruppenleiterinnen, den so genannten Elternbegleiterinnen, die die Treffen der Müttergruppen anleiten. In der Gruppe erhalten die Mütter kindgerechte Materialien für häusliche Mutter-Kind-Aktivitäten. Erfahrungsaustausch, Informationen zu bestimmten Themen aus den Bereichen Erziehung, Gesundheitsförderung, Entwicklung sowie Diskussionen und praktische Übungen von Alltagssituationen in Rollenspielen gestalten den Ablauf.

Im Elementar- und im Primarbereich werden zwölf Rucksackgruppen mit je acht bis zehn Teilnehmerinnen durchgeführt, die kaum über Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen und/oder der bildungsfernen Bevölkerungsgruppe angehören. Die Gruppen treffen sich einmal wöchentlich für zwei Stunden. Sie werden von einer Elternbegleiterin angeleitet. Die Elternbegleiterinnen nehmen neben der Schulung an wöchentlich zwei Stunden Coaching teil. Das Coaching dient der Vorbereitung und Reflexion der Gruppentreffen.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.02.2009-31.01.2010

„Erziehe dein Kind für seine Zeit“

Antragsteller: BFmF e.V. Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen, Köln

Zielsetzung: Der Trägerverein BFmF e.V. ist ein multikultureller Selbsthilfeverein muslimischer Frauen. Er ist Träger zweier Bildungswerke, des Muslimischen Frauenbildungswerks und des Muslimischen Familienbildungswerks, Träger der Freien Jugendhilfe, anerkanntes Interkulturelles Zentrum der Stadt Köln, Träger von Integrationskursen über BAMF, einer Integrationsagentur, einer Migrationserstberatungsstelle und einer anerkannten Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle. Täglich besuchen ca. 300-400 Frauen, 80-100 Kinder im Alter von bis zu drei Jahren und ca. 60-80 Schulkinder die Einrichtung. Hinzu kommen ca. 10-20 Männer und Familien, die die Beratungsangebote in Anspruch nehmen.

„Erziehe dein Kind für seine Zeit“ meint: Die Eltern darin zu unterstützen, ihre Erziehungsverantwortung so wahrzunehmen, dass ihre Kinder bessere Möglichkeiten der erfolgreichen Partizipation in der deutschen Gesellschaft haben. Sie müssen lernen zu akzeptieren, dass ihre Kinder anderen Anforderungen ausgesetzt sind als sie selbst, sich verändernden Werten stellen und eine eigene kulturelle Identität entwickeln müssen, um erfolgreich ihr zukünftiges Leben zu gestalten.

Ziel ist eine Erziehung, die darauf gerichtet ist, die Kinder zu befähigen, mit den Anforderungen der deutschen Gesellschaft zurecht zu kommen, ohne ihre stabilisierenden Wurzeln zu verlieren. Das heißt, sie sollen sich in beiden Kulturen zurechtfinden und heimisch fühlen. Hierdurch soll auch ein Beitrag geleistet werden, dass sich die Kinder in der hiesigen Gesellschaft integriert fühlen, um der Bildung von Parallelstrukturen und Entfremdungstendenzen gegenüber der deutschen Gesellschaft entgegenzuwirken.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 15.01.2009-31.12.2009

Haushalts- und Finanzkompetenz in RheinBerg

Antragsteller: Diakonisches Werk des Ev. Kirchenverbandes Köln und Region, Köln

Zielsetzung: Um frühzeitig und nachhaltig einer Überschuldung vorzubeugen, werden Kinder, Jugendliche und junge Eltern sowie Multiplikatoren mit kreisweiten kontinuierlichen Angeboten unterstützt. Bildungsinhalte zur Haushalts- und Finanzkompetenz werden ebenso vermittelt wie Strategien zur Krisenbewältigung.

Hilfen wie die Schuldnerberatung setzen zurzeit erst bei bereits eingetretener Überschuldung ein; Angebote zur Schuldenprävention gibt es bisher lediglich punktuell. Das Projekt zielt auf eine konzeptionelle flächendeckende Vermittlung von Haushalts- und Finanzkompetenz bei Kindern, Jugendlichen und Eltern ab, um eine Überschuldung von vornherein zu vermeiden.

Das Ziel soll erreicht werden über: Workshops, Projekte, Spiele, Vorträge sowie Gesprächsforen etc. in Kindertagesstätten und Familienzentren, in Offenen Ganztagschulen, Schulen und Berufskollegs; Gruppen für Jugendliche und Eltern; offene Angebote wie Elterncafé, Stadtteiltreffen; Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte.

Ziel ist es, nach Ablauf der zweijährigen Projektlaufzeit das präventive Angebot „Haushalts- und Finanzkompetenz“ in das Regelangebot der Fachdienste „Prävention“ im Nord- und im Südkreis des Rheinisch-Bergischen Kreises aufzunehmen.

Der Träger ist vernetzt mit dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln, unterhält eine Büro- und Teamgemeinschaft mit der Schuldnerberatung RheinBerg (in ökumenischer Trägerschaft von Diakonischem Werk und Caritasverband); enge Zusammenarbeit mit den Fachdiensten „Prävention“ der Diakonie Lennep und der Katholischen Erziehungsberatung e.V.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.02.2009-31.01.2010

Fit für Familie und Beruf

Antragsteller: Zentrum für Bildung, Kultur und Integration gGmbH, Köln

Zielsetzung: Ausgangslage für dieses Konzept ist die Feststellung, dass im Sozialraum Deutz seit Jahren ein statistisch erhöhtes Aufkommen von allein erziehenden Familien zu verzeichnen ist (13 Prozent in Deutz im Vergleich zu neun Prozent im Bezirk Innenstadt). Wie aus der Arbeit des Kooperationspartners Bürgerzentrum Deutz in den letzten Jahren deutlich hervorgeht, benötigt diese Zielgruppe besondere Unterstützung in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Neben verbindlichen und flexiblen Kinderbetreuungszeiten, die einen Berufsalltag überhaupt erst ermöglichen, sind dies Beratungs- und Entlastungsangebote im Erziehungs- und Freizeitbereich. Sie leisten einen wichtigen Beitrag dafür, dass Familienleben nicht im Alltags- und Terminstress stattfindet, sondern als wichtigster Raum für Wachstum, Entwicklung und Geborgenheit erfahren werden kann. Als solcher ist die Familie trotz sich wandelnder Familienstrukturen immer noch entscheidend für die Entwicklung von Kompetenzen und Handlungspotential der nachfolgenden Generation. Hierbei gilt es, die Familien zu unterstützen, sie zu stärken und ihnen fachkundige Beratung und praktische Erziehungshilfen bereitzustellen.

Das Projekt soll über ein Kontakt- und Informationsforum konkrete Beratungs- und Freizeitangebote sowie Erziehungshilfen anbieten. Es ist modular aufgebaut, so dass die Klienten je nach Bedarfslage die einzelnen Module in Anspruch nehmen können.

Dieses Projekt ist eingebettet in eine enge Kooperation mit der Entwicklung eines Mehrgenerationenhauses und eines Integrationsbetriebes innerhalb des Bürgerzentrum Deutz. Es wird umgesetzt durch qualifiziertes Fachpersonal und unterstützt von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen des Stadtteils.

Projektverlauf: Das Projekt startete planmäßig im Frühjahr 2009.

Fördervolumen: EUR 20.000

Förderzeitraum: 01.03.2009-28.02.2010

Stiftungstopf und Sonderprojekte

Durch Zuwendungen aus dem Stiftungstopf können neben den eigentlichen Projekten einzelne Veranstaltungen und Aktionen unterstützt werden, die der grundsätzlichen Zielsetzung der Stiftung entsprechen. Durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes

können, gemäß den Förderrichtlinien, Summen bis zu 1.000 Euro vergeben werden.

Für den Bewilligungszeitraum 2008 wurden insgesamt vier Projekte mit einer Gesamtsumme von 4.000 Euro gefördert.

Nr.	Antragsteller	Projekt	Förderbetrag
1	SKF Langenfeld e.V.	Fachbereich Familie und Jugend: „Familienpatenschaften“	EUR 1.000
2	Universität zu Köln	Dep. Heilpädagogik und Rehabilitation: Fachkongress „Frühe Risiken und Frühe Hilfe – Interdisziplinäre Grundlagen und Präventionsbeispiele“	EUR 1.000
3	Bürgerschaftshaus Bocklemünd e.V.	Pädagogikkurs für bildungsferne Migrantinnen	EUR 1.000
4	Blaues Kreuz e.V.	Köln: „Familienwochenende über Karneval 2009“	EUR 1.000


Tätigkeitsbericht 2008

Anhang

Impressum

Förderregion



 Förderregion der RheinEnergieStiftung

Impressum

RheinEnergieStiftung Familie

Kontakt:

Maarweg 161

50825 Köln

Telefon: 0221 178-3031

Telefax: 0221 178-2284

E-Mail: familie@rheinenergiestiftung.de

Internet: www.rheinenergiestiftung.de

RheinEnergie
Stiftung | **Familie**

Maarweg 161
50825 Köln
familie@rheinenergiestiftung.de

Internet:
www.rheinenergiestiftung.de